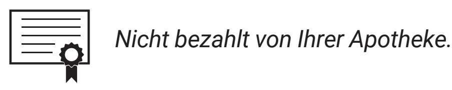
Zusammen ~~HAUS~~ HALT

Kritik und Solidarität in der Corona-Pandemie



GUT VORBEREITET



Nicht bezahlt von Ihrer Apotheke.

Hallo.

Der Ausbruch der Corona-Pandemie hat dafür gesorgt, dass das Jahr 2020 in die Geschichte eingehen wird. Im Versuch mit dem, was gerade passiert, umzugehen, haben wir uns entschieden, ein Zine zu machen. Wir wollen eigene Perspektiven, Erlebnisse und unsere Diskussionen gerne teilen und anarchistische Blickwinkel zur Debatte beitragen. Und natürlich Humor, der soll nicht fehlen, obwohl es insgesamt doch ganz schön ernst geworden ist.

Wir wollen ein Zine machen, das Corona ernst nimmt, die sozialen Konflikte thematisiert, notwendige Kritik klar formuliert, die wenig sichtbaren Aspekte aufgreift, Fragen stellt und Diskussionen anregt. Viele Menschen sollen es lesen können, doch es ist uns nicht immer leicht gefallen, komplexe Sachverhalte einfach zu beschreiben. Wir haben es jedoch versucht, indem wir persönliche Erfahrungen als Anknüpfungspunkte einfließen ließen.

Wir sind unterschiedliche Menschen, die sich im Rahmen des anarchistischen Netzwerks organisieren. Wir haben unterschiedliche Meinungen, Perspektiven, Hintergründe und Lebenserfahrungen und entsprechend vielfältig und manchmal auch widersprüchlich ist das Zine geworden. Auf die Pandemie bezogen, diskutieren wir im deutschen Kontext, da alle Mitschreibenden momentan hier leben.

Uns fiel auf, dass die Kritik an den Corona-Maßnahmen zum großen Teil einer konservativ bis neonazistischen und von Verschwörungstheoretiker*innen geprägten Bewegung überlassen wird, obwohl wichtige und berechtigte Kritikpunkte vorgebracht werden müssen.

Die Pandemie kam überraschend. Gleich zu Beginn gab es Verweise auf die spanische Grippe, die vor 100 Jahren die Welt in Atem hielt. Wir müssen allerdings nicht so weit zurück schauen, denn eine der letzten Pandemien globalen Ausmaßes ist die des HI-Virus. Als sie in den frühen 80er Jahren ausbrach, starben insbesondere Menschen aus queeren Communities an AIDS. Es war nicht ungewöhnlich, dass ganze Freund*innenkreise zu Grabe gebracht worden und selbstverwaltete oder szeneinterne Orte *„leerstarben“* - zurück blieb eine traumatisierte Generation und eine Mehrheitsgesellschaft, die sich dessen in diesem Ausmaß nicht bewusst war. HIV, die Krankheit AIDS und die davon betroffenen Gruppen wurden und werden stigmatisiert. Dabei ist AIDS eine weltweit verbreitete Krankheit, die heutzutage bei medikamentöser Behandlung unansteckend ist und fast komplett heruntergeregelt werden kann. Dass nachwievor Menschen an ihr sterben, liegt an ungleich verteilten Zugängen zum Gesundheitswesen und betrifft vor allem prekäre Lebensumstände.

Rassismus und Antisemitismus haben sowohl historisch, als auch in der Gegenwart Anteil an den Auswirkungen einer Pandemie. Nicht nur in der Fra-

ge der Verteilung von Medikamenten und Impfstoffen spielen postkoloniale Strukturen eine Rolle, sondern immer auch in der konstruierten Schuldfrage.

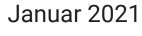
Im Zine betrachten wir unter anderem die Rolle des Staates in der Pandemie, das Gesundheitssystem, elterliche Fürsorge, Corona und Protest, die Frage der Entstehung von Pandemien hinsichtlich des Mensch-Tier-Verhältnisses und schließen mit einem eher philosophischen Ausblick.

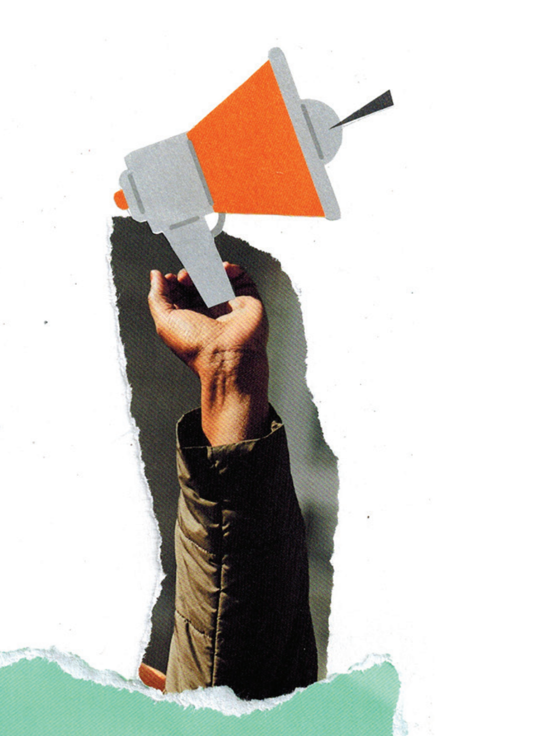
Wir freuen uns über Feedback und weitere Diskussionen. Schreibt uns gerne an and@notraces.net
In digitaler Version findet ihr das Zine auf and.notraces.net.
Wir freuen uns, wenn ihr das Zine ausdruckt und weiter verteilt.

Wir wünschen euch viel Mut, Zuversicht und Kraft. Bleibt aktiv!

Mit anarchistischen Grüßen -
euer Anarchistisches Netzwerk Dresden (AND)

Januar 2021





COVID-19-PANDEMIE

TIMELINE



27. JANUAR 2020
Erster bestätigter Fall in Deutschland

12. MÄRZ 2020
Bund und Länder vereinbaren Leitlinien gegen die Ausbreitung des Coronavirus

22. MÄRZ 2020
Erster Lockdown in Deutschland tritt in Kraft, europäische Grenzen werden geschlossen

7. APRIL 2020
Robert-Koch-Institut stellt Corona-Datenspende-App vor

15. APRIL 2020
Strategie zum Ausstieg aus den Corona-Maßnahmen

29. APRIL 2020
Maskenpflicht gilt in allen Bundesländern

6. MAI 2020
Besprechung erster Lockerungen in der Coronakrise

11. MAI 2020
Gastronomie öffnet wieder

29. JUNI 2020
Weitere Lockerungen treten in Kraft

29. OKTOBER 2020
Lockdown-Light wird beschlossen

02. NOVEMBER2020
„Lockdown light" beginnt

09. NOVEMBER 2020
Durchbruch beim Corona-Impfstoff

25. NOVEMBER 2020
erneute Beschränkungen für persönliche Kontakte

08. DEZEMBER 2020
Erste Impfung in Großbritannien

16. DEZEMBER 2020
Der zweite Corona-Lockdown beginnt

21. DEZEMBER 2020
Grenzschließungen zu GB aufgrund neuer Virus-Mutation, obwohl bereits Mutationen vor Monaten in anderen Ländern aufgetreten sind.

Quelle: handelsblatt.com/politik/deutschland/covid-19-in-deutschland-coronavirus-so-hat-sich-die-lungenkrankheit-in-deutschland-entwickelt/25584942.html

Warum wird Kritik an Coronamaßnahmen hauptsächlich der Rechten überlassen?

In einer unserer ersten Diskussionen zu *"Wer sind denn diese Querdenker*innen und wie kann es eigentlich sein, dass Kritik an den Coronamaßnahmen, also krassen Grundrechtseinschränkungen, momentan einem rechten-verschwörungs-schwurbeler Umfeld überlassen wird?"*, stellten wir fest, dass auch unsere Perspektiven dazu sehr unterschiedlich waren. Deshalb haben wir versucht, den Verlauf der Diskussion von einigen von uns auch in dieser Form hier abzubilden. Wir wollen versuchen, den unterschiedlichen Nuancen und Fragen Raum zu geben oder Fragen zu stellen.

LEO: Tatsächlich war ja bei allen die Überraschung ziemlich groß, dass es so viele Leute auf diesen Demonstrationen gab. 40.000 Menschen sind ja doch eine ganze Menge und ziemlich viele Leute für einen Protest in Deutschland.

MEGGIE: Die Schwurbeler*innen-Bewegung erinnert mich zum Teil an das frühe Pegida. Allen ist bewusst, dass hier auch Nazis mitlaufen und finden es okay. Deswegen sind die Leute mindestens rechtsoffen und darum auch erstmal nicht unsere politischen Verbündeten.

JOSUA: Was sollen denn Schwurberler*innen sein?

LEO: Ich hab das auf Twitter gelesen.

MEGGIE: Naja, ich dachte Schwurbeler*innen sind diese Menschen, die zu den Coronademos gehen und weil die alle so unterschiedlich sind, wurde ein Wort gesucht das alle meint?

LEO: Also der Duden sagt: *"schwurbeln: verschwurbelt reden; Unsinn erzählen; Gebrauch umgangssprachlich abwertend."*

JOSUA: Ich denke, im Gegensatz zu PEGIDA sind die Querdenker*innen nicht explizit rassistisch motiviert, sondern äußern sich gegen die Maßnahmen an sich, oder?

LIN: Naja, alle Naziparteien von der AfD, über die Rechte bis hin zum Dritten Weg rufen zu Anti-Corona Demos auf und beteiligten sich mehr oder weniger aktiv an den bisherigen Protesten.



MEGGIE: Das sieht mensch auch daran, dass der Querdenkengründer Ballweg mit Reichsbürger*innen chillt. Auch von *„gemäßigten Bürger*innen"* kommen klare Nazisprüche und Anspielungen sowie Täter*innen-Opfer-Umkehr zum Beispiel ungeimpft im Davidstern in Nazi-Optik oder diese NS-Vergleiche wie mit Sophie Scholl. Also sie setzen die momentanen Coronamaßnahmen mit dem Nationalsozialismus gleich und sehen sich als Widerstandskämpfer*innen. Die Bewegung zeigt, wie anschlussfähig rechtslastige, menschenfeindliche Ideologien sind und steht damit schon in einer Tradition mit dem frühen Pegida.

LEO: Dass die Bewegung so divers, widersprüchlich und als schwer zu beschreiben wirkt (Regenbogenflaggen, Friedenssymbolik, Hippie-Ästhetik neben rechten Nazi-Hooligans und Reichsbürger*innen) zeigt nur, dass unser grobschlächtiges, undifferenziertes politisches Beschreibungsschema, das nur zwischen Rechts und Links unterscheidet, defizitär ist und uns Begrifflichkeiten fehlen, um die (scheinbare) Diversität der Schwurbeler*innen auszudrücken.

JOSUA: Aber es gibt ja auch eine berechtigte Kritik an dem Umgang mit Corona und die wird ja auch auf diesen Demos thematisiert. Also es sind ja auch ganz *"normale"* Leute dort, Eltern von uns zum Beispiel.

LIN: Ja das stimmt schon, dass es eine berechtigte Kritik gibt, aber du musst halt schauen mit wem du zusammen auf 'ner Demo bist.

JOSUA: Viele der Leute sind ja aber nicht politisch organisiert oder aktiv. Damit ist das halt ein Ventil für Leute, ihren Unmut auf die Straße zu tragen. Vielleicht sind sie ja auch durch Maßnahmen selber betroffen, also so eine eigene Betroffenheit spielt da ja auch ne Rolle. Wenn ich da meine kleine Firma habe und meine fünf Angestellten in die Kurzarbeit schicken muss. Oder mein kleiner Laden sich die Miete durch die Einbußen der letzten Monate gar nicht mehr leisten kann. Die kennen dann vielleicht auch diese politischen Organisationen gar nicht und können das nicht so einordnen, wie wir das können, die wir uns mehr mit dieser Thematik auseinandersetzen. Außerdem gab es in den letzten Monaten auch keinen Raum, um Kritik an den Coronamaßnahmen loszuwerden, der außerhalb dieser Demos stattgefunden hat.

LEO: Diese Leute sind ja aber eigentlich ziemlich gut situiert, sie kommen aus dem Mittelstand und plötzlich tut sich eine ganz andere Perspektive für sie auf, dass sie Privilegienverlust und Prekarität entgegensehen. Und Polizeigewalt erfahren sie auch. Dadurch verändert sich schlagartig ihr bisheriges Bild und sie bekommen einen Einblick in eine Lebensrealität, welche sie sonst nicht haben.

MEGGIE: Die Komplexität ist schwer abzubilden. Für Querdenker*innen ist es halt einfacher *"alles in einen Topf"* zu werfen, um eine breite (unkritische) Masse zu erreichen, als sich die Mühe zu machen, Fakten und Sachverhalte auseinander zu dröseln und einzeln zu betrachten.

LIN: Ja da is schon was dran, Querdenken ist halt auch gut organisiert. Die haben zum Beispiel eine eigene Marketingabteilung. Darüber hinaus benutzten sie Schlagwörter wie Freiheit, Demokratie und Diktatur sehr schlau und markant in ihren Aufrufen und Reden. Das spricht natürlich dann auch ein breites Publikum an. Aber trotzdem, wenn du das erste Mal auf so einer Demo warst und die Nachrichten dazu schaust, sollte dir klar sein, mit wem du da gemeinsam auf einer Demo bist.

MEGGIE: Die Kritik an den Verschwörungstheoretiker*innen, Reichsbürgern und Nazis, welche auf den Demos rumlaufen, ist notwendig. Und auch die Demo als solches bzw. ihre Teilnehmer*innen müssen sich ganz klar der kritischen Frage stellen, wieso sich nicht schärfer gegen solche Strömungen abgegrenzt wird und Seite an Seite demonstiert wird.
Allerdings darf die Kritik über die Zusammensetzung der Demo nicht vergessen werden. Es wurden ja wichtige inhaltlichen Punkte formuliert auf die wir eingehen könnten.

LEO: Ja zum Beispiel an dem Infektionsschutzgesetz wurde nicht so viel Kritik formuliert. Ich habe das Gefühl, wenn ich Kritik äußere, gibt es sofort den Vorwurf sich mit den Querdenker*innen gemein zu machen. Ich finde das 'ne krasse Einschränkung Kritik äußern zu können.

LIN: Ja ich finde es auch schade, dass sich die Gegenproteste an Nazis abarbeiten. Zum einen gibt es keine Differenzierung in der Betrachtung des Protests und auf der anderen Seite gibt es keine eigene Plattform für Kritik an den Maßnahmen. Und in der linken Ecke ist es seit Beginn des Lockdowns, als es doch noch viel Kritik an Grundrechtseinschränkungen und autoritären Maßnahmen gab, relativ still geworden...

JOSUA: Ja irgendwie gibt es grad eine Trennlinie, entweder du bist für oder gegen Coronamaßnahmen. Es ist verständlich, dass Menschen Angst und Ohnmachtsgefühle gegenüber dieser Pandemie entwickeln. Sie trauen sich dann vielleicht auch nicht die Schutzmaßnahmen in Frage zu stellen, da sie ihnen eine Art von Sicherheit bieten. Gleichzeitig blockiert auch Übermoralisierung eine offene Debatte. Das erschwert auch eine notwendige und grundsätzliche Staatskritik, weil mensch sofort in eine Schubladen gesteckt wird.
Also ich finde es auch total wichtig, eine Kritik an den Coronamaßnahmen aus antiautöritärer Perspektive zu formulieren.



Staat und Kapitalismus in der Pandemie

Im Frühjahr 2020 gab es einen großen Einschnitt für unsere Gesellschaft. Es war kein historisch-politisches Ereignis, sondern eine Pandemie. COVID-19 führt zu einer der größten Krisen unserer globalisierten Welt, die auch in Deutschland direkt spürbar wird. Diese verstärkt die Missstände und Fehlfunktionen der weltweit agierenden Wirtschaftssysteme und beeinflusst unser Leben, wie wir es bisher kannten, massiv: Tausende Todesfälle, Veränderungen zwischenmenschlicher Beziehungen, Digitalisierung unseres Lebens, Zunahme von Überwachung und Kontrolle, existenzielle Zunahme sozialer Ungleichheit usw.

Global gesehen haben Menschen begonnen, sich selbst zu organisieren, um gesundheitlichen und sozialen Problemen kollektiv zu begegnen. Vor allem in den Ländern, wo sich der Staat zurückzieht und die Pandemie leugnet oder verharmlost.

Deutschland ist ein sogenannter Sozialstaat. Die meisten sozialen Hilfsleistungen werden durch Initiativen und Organisationen, die staatlich finanziert werden oder durch kirchliche Träger organisiert. Es gibt kaum Selbstorganisation und Vertrauen in der eigenen Nachbarschaft. Die Menschen erwarten, dass der Staat den Ausnahmezustand managed und Probleme löst. Aber der Staat ist generell für große Krisen, wie eine Pandemie oder die Klimakrise, nicht geeignet, denn zentrale Machtstrukturen ermöglichen keine sinnvolle Intervention im Detail. Trotzdem werden Entscheidungen getroffen, die Auswirkungen auf uns alle haben.

Der Staat war in Deutschland auf die Pandemie nicht vorbereitet. Obwohl es in unserer globalisierten Welt bereits viele Pandemien gibt. Aber Dinge, die für den Staat gerade nicht relevant sind, haben keine Priorität. Damit können Politiker*innen eben nicht gut punkten. Nun ist die Sache aber akut und es ist ihr Job, politische Entscheidungen zu treffen. Während es in den letzten zweihundert Jahren eine Entwicklung zu mehr Partizipation in politischen Entscheidungsprozessen kam, beobachten wir in der Pandemie genau das Gegenteil. Einige wenige Politiker*innen entscheiden bis in unser tiefstes Privatleben hinein, was wir zu tun und zu lassen haben. Zum Beispiel, mit wie vielen Menschen wir uns treffen dürfen und in welcher Beziehung wir zu ihnen stehen. Es ist zweitrangig, dass die Kompetenz dafür fehlt. Sie navigieren sich durch Unwissenheit, aber mit entschlossenem Auftreten. Sie wollen schliesslich wiedergewählt oder Kanzlerkandidat*in werden. Da sie die Möglichkeit haben, Maßnahmen zu beschließen, tun sie das auch, selbst wenn sie damit falsche Entscheidungen für alle treffen. Der Staat unterbindet damit lokale individuelle Lösungen. Und je stärker der Staat ist, umso schwächer ist die Gesellschaft.

Eine schwache Gesellschaft ermöglicht dem Staat seinen Einfluss und seine Reglementierung aller Lebensbereiche zu vertiefen und dafür nutzt er genau solche Momente, wie die aktuelle Krise. Es werden zum Beispiel Gesetze verschärft oder Überwachung und Kontrolle ausgebaut durch eine Zunahme der Digitalisierung.

Die Autorität, welche von Politiker*innen als gewählte Repräsentant*innen ausgeht, hilft aber in der tatsächlichen



Bewältigung der Krise nicht, viel mehr sind es die lebensnahen Tätigkeiten, wie zum Beispiel die der Pfleger*innen. Denn die Interessen, die der Staat hier verfolgt, sind nicht unbedingt an den Menschen orientiert. Neben den politischen Prinzipien, funktioniert der Staat auch nach den Regeln des kapitalistischen Marktes. Und die Marktwirtschaft muss laufen. Der Markt muss geschützt werden. Die Produktion geht weiter. Obwohl mehr Autos für die Gesellschaft nicht wichtig sind, hat deren Produktion Priorität vor den Menschen.

Arbeiten ist also in Ordnung, egal ob zu Hause oder in der Fabrik. Freizeit, Regeneration, Kunst und Kultur hingegen nicht. Was wir momentan tun dürfen, ist arbeiten und konsumieren - die systemrelevanten Tätigkeiten im Kapitalismus. Die einen folgen den staatlichen Maßnahmen, um möglichst wenige Personen anzustecken, in der Hoffnung es ist bald vorbei, wenn wir nur diszipliniert sind. Der Rest fährt immer noch im öffentlichen Verkehr jeden Tag zur Arbeit. Soziale Kontakte werden also dort nicht eingeschränkt, wo der Staat es braucht.

In der Debatte erhält der Staat trotzdem viel Zuspruch für die freiheitsbeschneidenden Maßnahmen. Die Akzeptanz autoritärem Handelns schließt auch mit ein, dass Menschen eine klare Ansage haben wollen. Und unser Leben ist stark geprägt von autoritären Strukturen, gegen die es schwer ist anzukämpfen, wie wir aktuell sehen.

Aber diese Pandemie hat einmal mehr gezeigt, dass wir uns auf den Staat nicht verlassen können.

Hin und her gerissen zwischen dem Widerspruch, die Gesundheit unserer Mitmenschen zu schützen und unserer Skepsis vor repressiver Politik dürfen wir nicht handlungsunfähig sein. Wir müssen unsere Kritik klar benennen und Möglichkeiten finden, in der Krise mehr Menschen dafür zu gewinnen diese Gesellschaft anders zu organisieren.

Wie wollen wir zukünftig arbeiten, wohnen und unsere Gesundheit organisieren? Dafür gibt es viele gute Projekte und Ansätze, wir müssen sie jetzt sichtbar machen und uns jetzt gemeinsam organisieren!

Seit Monaten ist die Regierung und die Pharmaindustrie u.a. durch die Erforschung eines Impfstoffes bestrebt die Symptome der Covid 19 - Pandemie einzudämmen und zu bekämpfen. Was unbeachtet und vernachlässigt bleibt, ist die eigentliche Ursache, die diese Pandemie erst ermöglicht hat. Unser gesellschaftliches Mensch-Tier-Verhältnis bleibt unangetastet und die Bestrebung dies grundlegend ändern zu müssen, wird konsequent ignoriert und als nicht umsetzbar abgetan. Aus diesen Gründen ist es uns ein Anliegen folgenden Textauszug in unserem Zine zu veröffentlichen:

Zoonosen

WENN KRANKHEITEN SPEZIESGRENZEN ÜBERSCHREITEN

von Ina Schmitt (gekürzte Version)

Zoonosen sind Infektionskrankheiten, welche wechselseitig über Speziesgrenzen hinweg übertragen werden. [...] Zu den ältesten der mehr als 200 bekannten Zoonose-Krankheiten zählen unter anderem Tuberkulose, Tollwut, Pest, Cholera und Influenza sowie zahlreiche lebensmittelbedingte Infektionskrankheiten wie Salmonellose und Listeriose. Hinzu kommen viele neu auftretende Krankheiten wie Ebola, SARS, MERS und verschiedene antibiotika(multi)resistente Erreger. [...]

Insbesondere aufgrund zunehmender Umweltzerstörung, Klimaveränderungen und der intensiven Ausbeutung von Tieren und Natur sind Zoonosen weltweit von wachsender Bedeutung. Eine im Jahr 2008 in der Fachzeitschrift Nature veröffentlichte Studie [1] untersuchte den Ursprung von 335 Infektionskrankheiten, welche zwischen den Jahren 1940 und 2004 identifiziert wurden. 202 der sogenannten neu auftretenden Infektionskrankheiten (Emerging Infectious Diseases, kurz: EIDs) haben demnach einen zoonotischen Ursprung. Rund 60 Prozent der Erreger wurden also von nichtmenschlichen Tieren auf Menschen übertragen. Mit mehr als 70 Prozent stammt die Mehrheit dieser Zoonosen von sogenannten Wildtieren. Wie die Studie ebenfalls zeigt, nahm die Anzahl der Infektionskrankheiten über die Jahrzehnte stetig und deutlich zu und erreichte ihren Höhepunkt in den 1980er Jahren. [...]

Basierend auf den Daten des Netzwerkes Global Infectious Disease and Epidemiology (GIDEON) untersuchten Wissenschaftler*innen der US-amerikanischen Brown University mehr als 12.000 Ausbrüche von 215 Infektionskrankheiten, die in den Jahren von 1980 bis 2013 in 219 Ländern auftraten und rund 44 Millionen Menschen betrafen. [2] Die Ergebnisse belegen eine Verdreifachung der Ausbrüche von Infektionskrankheiten seit den frühen 1980er Jahren. [...]

Dass sich (zoonotische) Infektionskrankheiten häufen, ist ein Debakel mit Ansage. Denn ihre Entstehung ist ein Zusammenspiel der Zerstörung von natürlichen Lebensräumen und der Abnahme der Artenvielfalt. In intakten



(Regen-)Wäldern verteilen sich die in ihnen lebenden Tiere und die Individuen begegnen sich nur selten. Krankheitsausbrüche werden schnell begrenzt, da infizierte Tiere nur wenige andere Tiere anstecken können. Die Krankheitsausbreitung wird somit rasch wieder gestoppt. Anders verhält es sich in gestörten Lebensräumen. Sterben bestimmte Tierarten aus und die Artenvielfalt nimmt ab, besetzen die überlebenden und anpassungsfähigeren Tierarten den gesamten Lebensraum. Die *„Populationsdichte“* nimmt zu. Das Infektionsrisiko steigt. Und mit ihm nimmt auch die Wahrscheinlichkeit von Mutationen zu, welche letztlich auch die Artenbarriere durchbrechen könnten. Gleichzeitig verlieren Tierarten, deren Individuenzahl abnimmt, ihre genetische Vielfalt, welche insbesondere bei Immungenen und der Abwehr von Erregern eine besonders wichtige Rolle spielen. Aufgrund intensiver Landnutzung, (Regen-)Waldzerstörung und Klimaveränderungen, werden natürliche Lebensräume außerdem immer kleiner. Tiere teilen sich die verbliebenen Gebiete und müssen immer enger zusammenrücken. Auch dringen Menschen mit ihren „Nutztieren“ tiefer in Lebensräume vor. Die unmittelbare Nähe von Menschen, *„Nutz-“* und *„Wildtieren“* erhöht das Infektionsrisiko zusätzlich. Auch auf (Wild-) Tiermärkten kommen viele Tiere unterschiedlicher Spezies auf engstem Raum zusammen, die sich ansonsten gar nicht begegnen würden. So erhöhen diese Märkte wie auch der Verkauf von *„Buschfleisch“* die Wahrscheinlichkeit der ansonsten beschränkten Entwicklung neuer Viren. [...]

Wenn viele Individuen auf engem Raum zusammenkommen, steigt das Risiko von Infektionskrankheiten. [...] Für einen bestmöglichen Schutz vor Infektionskrankheiten ist genetische Vielfalt von großer Bedeutung. In der Tierindustrie beschränkt sich die Zucht jedoch meist auf einen sehr kleinen Genpool, was die betroffenen Tiere zusätzlich anfälliger macht für Infektionskrankheiten. Welches Potential die Tierindustrie für die Entstehung neuer Infektionskrankheiten hat, zeigte sich bereits deutlich in der Vergangenheit. So sind insbesondere Schweine, aber auch *„Geflügel"* und Rinder, von wesentlicher Bedeutung bei der Entstehung neuer Viren in der Tierindustrie – und das nicht nur in der sogenannten Massen- oder, beschönigender ausgedrückt, Intensivtierhaltung. Schweine sind eben, wie auch andere Tiere, nicht nur Ware, sondern Lebewesen. Schweine können sich sowohl mit Vogelgrippe, als auch menschlichen Influenzaviren infizieren. [...]
Was das letztlich bedeuten kann und welches Potenzial zur Entstehung neuer (humanpathogener) Viren die Tierindustrie tatsächlich hat, zeigt sich beispielhaft am Influenzavirus A/H1N1/2009, umgangssprachlich auch als *„Schweinegrippe"* bezeichnet. Dem hochansteckenden Virus gelang es im Frühjahr 2009 von Schweinen auf Menschen überzuspringen und sich binnen weniger als zwei Jahren ausgehend von Mexiko über die USA und letztlich die ganze Welt auszubreiten. Weltweit starben in der Folge mehr als 280.000 Menschen an der Schweinegrippe [3].
Bereits vor gut 100 Jahren schaffte es schon einmal ein Influenzavirus, ebenfalls vom Subtyp A/H1N1, den Weg aus dem Schweinestall zum Menschen: Die sogenannte Spanische Grippe [4] begann im März 1918, gut ein halbes Jahr vor Ende des Ersten Weltkriegs, im US-Bundesstaat Kansas als gewöhnliche Grippe und verlief zunächst harmlos mit Husten und Fieber, wenige Infizierte starben. Ehe es zu einer zweiten Infektionswelle im Herbst 1918 kam, mutierte das Virus erneut. Das hochinfektiöse Virus wurde aber nicht schwächer, wie es meist der Fall ist, sondern tödlicher. An der Spanischen Grippe starben in den Jahren 1918 bis 1920 Schätzungen zufolge 50 Millionen Menschen. [5] Andere Schätzungen gehen sogar von bis zu 100 Millionen Toten aus. Die Spanische Grippe tötete damit mehr Menschen, als der Erste Weltkrieg (17 Millionen). [6] [...]
Während in Gesellschaft und Politik viel für den Erhalt von Unternehmen, Konzern und ganzen Wirtschaftszweigen unternommen wird, leiden unter Epidemien und Pandemien insbesondere diejenigen, die ohnehin ganz unten in der Gesellschaft stehen. Besonders betroffen sind Menschen, die sich auf der Flucht befinden, in Lager und Knäste gesperrt werden, die Hunger leiden oder keinen Zugang zu medizinischer Versorgung und Hygienemöglichkeiten erhalten. Ebenso leiden und sterben unzählige nichtmenschliche Individuen in Tierversuchen für die Grundlagenforschung und Impfstoffentwicklung. [7] [...]
Sowohl die direkten als auch indirekten Folgen von Epidemien beziehungsweise Pandemien sind derart weitreichend, dass sie mit einem einfachen Blick kaum zu überschauen sind. Zweifelsfrei ist, solange sich politisch wie gesellschaftlich nicht grundlegend etwas ändert, werden auch in Zukunft bekannte wie neue Infektionskrankheiten viel Leid mit sich bringen.

[1] www.nature.com/articles/nature06536.pdf
[2] doi.org/10.1098/rsif.2014.0950
[3] de.statista.com/statistik/daten/studie/1101352/umfrage/fallzahl-und-todesop-fer-ausgewaehlter-virusausbrueche-weltweit
[4] www1.wdr.de/stichtag/stichtag7314.html
[5] de.statista.com/statistik/daten/studie/28944/umfrage/anzahl-der-todesfaelle-durch-grippe-pandemien
[6] de.wikipedia.org/wiki/Erster_Weltkrieg
[7] Siehe hierzu auch: Bündnis für gesellschaftliche Tierbefreiung: Hintergrundtext 1 – Keine Tierversuche für die Bekämpfung von COVID-19 www.tierbefreier.org/tierversuche-covid-19

Auszüge aus dem originalen Text "Zoonosen. Wenn Krankheiten Speziesgrenzen überschreiten" von Ina Schmitt. Veröffentlicht in der Zeitschrift "Tierbefreiung", Heft 108. www.tierbefreiung.de/tierbefreiung-108

DU MÖCHTEST DICH WEITER MIT DEM THEMA TIERBEFREIUNG BESCHÄFTIGEN?

TIERBEFREIUNG DRESDEN
tierbefreiung-dresden.org
tierbefreiung_dd@riseup.net

Radiobeitrag:
and.notraces.net/2020/11/15/system-fleischindustrie-novemberausgabe-des-anarchistischen-horfunk-dresden/



Gesundheitswirtschaft

Unser vergleichsweise fortschrittliches Gesundheitssystem organisiert sich nach 4 Prinzipien: Versicherungspflicht, Beitragsfinanzierung, Solidaritätsprinzip, Selbstverwaltungsprinzip.
Schauen wir uns diese Prinzipien in ihrer Ausgestaltung genauer an, wird die Fortschrittlichkeit jedoch schnell fragwürdig.
In unserer neoliberalen Gesellschaft ist der Marktdruck und die Sortierung von Menschen in Klassen natürlich auch in der Gesundheitsversorgung angekommen. Dem Aspekt der Wirtschaftlichkeit folgend, gibt es verschiedene Versicherungsarten (gesetzlich oder privat). Sie beeinflussen, wie viel Geld Ärzt*innen für eine geleistete Maßnahme erhalten, ob und wie schnell Termine vergeben werden, welche Maßnahmen ausgewählt werden und ob das Personal Zeit hat, auf die Bedürfnisse der Patienten*innen einzugehen oder nicht.
Weiterhin werden bestimmte Personengruppen ausgeschlossen, wenn sie der Versicherungspflicht nicht nachkommen (z. B. wohnungslose Menschen).
Solidarität kommt nach dem oben genannten Prinzip eben nur jenen zu, die dafür bezahlen.
Die Finanzierung von Maßnahmen richtet sich nicht selten nach Marktanreizen (siehe Homöopathie) und lässt präventive und partizipative Maßnahmen unterfinanziert, schlecht koordiniert oder schlecht zugänglich.
In unserer Gesellschaft stellt der Neoliberalismus per se ein ständig latentes Gesundheitsrisiko dar.
Schlechte Arbeitsbedingungen, finanzielle Unsicherheiten, Leistungsdruck, vernachlässigendes Gesundheitsverhalten, ständige Diskriminierung nach gesellschaftlichem Status seien hier als Beispiele genannt, die den Menschen in einer ständigen Stresssituation halten. Und Stress beeinträchtigt die Gesundheit enorm.
Während der derzeitigen Corona-Pandemie kommt unserem Gesundheitssystem erhöhte Aufmerksamkeit zu. Wir können ja so toll klatschen...
In der Diskussion wird vor allem die Situation in den Krankenhäusern immer wieder erwähnt und vor einer möglichen Überlastung gewarnt. Dabei vergessen wird, dass unsere seit 2003 über Fallpauschalen stattfindende Krankenhausfinanzierung genau zu dieser Überlastungsgefahr beiträgt.
Dieses Finanzierungsmodell gibt jeder Erkrankung einen fixen Preis und bringt eine Gewinnmaximierung mit sich, für jene, die möglichst schnell und mit geringstem Aufwand Patienten*innen behandeln. Die Erlöse aus Patient*innenfällen werden zur Finanzierung der gesamten Krankenhausinfrastruktur genutzt, was zur Selektion von Patienten*innen führt, nach denen wo die Bilanz stimmt und sich „lohnt". Außerdem wird Versorgung vereinfacht oder ganze Stationen abgebaut, weil sie keine Vorteile bringen.
Die seitdem fortschreitende Ökonomisierung und Kommerzialisierung der Krankenhäuser nimmt so absurde Züge an, dass inzwischen Wirtschaftsberater*innen prüfen, ob Vorgänge nicht mit noch weniger Personal bewältigt werden können.



Daher sollte eigentlich der Begriff Gesundheitsversorgung mit Gesundheitswirtschaft ersetzt werden. Das wäre wenigstens ehrlicher.
Schlussendlich führten die genannten Prozesse zu Rationalisierung und einem Abbau von Überkapazitäten, da diese ohne Krise nicht nutzbar und daher nicht gewinnbringend waren. Und genau diese Überkapazitäten wären in einer Pandemie-Situation ja jetzt irgendwie nützlich...
In der jetzigen Situation müssen Krankenhäuser Kapazitäten wieder frei machen und planbare Eingriffe verschieben. Dies bringt ein wirtschaftliches Risiko für das Krankenhaus mit sich, da unklar ist, wann und wie viele Coronafälle eintreffen um damit Geld zu erwirtschaften und die Erlösausfälle wieder auszugleichen. Der Anreiz daher, keine Coronafälle aufzunehmen, um Gewinneinbußen zu verhindern, ist neben den fehlenden *„Vorratsbetten"* ein echtes Problem. Es entsteht Wettbewerb in der Versorgung von erkrankten Menschen.
Außerdem entsteht auch eine politische Hierarchisierung von Erkrankungen nach Wichtigkeit und Dringlichkeit. COVID-19 Erkrankungen erhalten vor anderen, vermeintlich weniger dringlichen Erkrankungen, Vorrang. Das hohe Risiko einer COVID-19 Erkrankung soll

hier nicht herunter gespielt werden, aber es darf nicht dazu führen, dass Menschen mit ihrem Leid und ihrer Krankheit in die Waagschale geworfen und gegeneinander ausgespielt werden. Nicht mitgedacht werden neben anderen Erkrankungen z.B. die hohen Zahlen an Depressionen, die durch Isolation und Einsamkeit verstärkt werden und die im Falle schwerer Ausprägung auch lebensbedrohlich sein können. Die gesundheitlichen Folgen, die aus dieser Politik folgen werden, sind momentan noch nicht abschätzbar.

Weiterhin führte das Wirtschaftlichkeitsprinzip der letzten Jahre zu vorhandenem Personalmangel in vielen Bereichen und schlechter Ausstattung. Die hohe Belastung des Personals bei schlechter Bezahlung und eigenem extrem hohen Erkrankungsrisiko führt dazu, dass vor allem in der Pflege akuter Mangel herrscht. Die seit einigen Jahren stattfindenden Schließungen von Krankenhäusern werden auch 2020 während der Pandemie weiter diskutiert und durchgeführt. Die gleichzeitigen Warnungen wegen fehlenden Plätzen für COVID-19 Patient*innen führt die Debatte vollkommen ad absurdum.*
Das Klatschen und Lobpreisen während der letzten Monate, verursacht vor diesem Hintergrund Übelkeit.

Gesundheitsversorgung darf nicht Marktanreizen folgen (müssen)!!

*** vgl.**
www.aerzteblatt.de/archiv/170954/Krankenhausreform-Welche-Haeuser-muessen-schliessen

www.aerzteblatt.de/nachrichten/116857/Diskussion-um-Krankenhausschliessungen-wird-lauter

wsws.org/de/articles/2020/04/01/kran-a01.html

DU MÖCHTEST DICH WEITER MIT DEM THEMA GESUNDHEIT BESCHÄFTIGEN?

GESUNDHEITSKOLLEKTIV DRESDEN
facebook.com/gekodd

KRITMED DRESDEN
www.dresden.kritmed.de

BÜNDNIS FÜR PFLEGE DRESDEN
facebook.com/B%C3%BCndnis-f%C3%BCr-Pflege-Dresden-304413482911043



#5und5 Forderungen für mehr Solidarität gegen Corona

„Nicht auf unseren Schultern“ (NAUS) ist eine antikapitalistische Kampagne aus Dresden.

Unser Ziel ist es, solidarische Antworten auf die Probleme und Herausforderungen, die die *“Corona-Krise”* mit sich bringt, zu finden. Hierfür möchten wir eine Plattform für verschiedene Akteur*innen schaffen, um sich auszutauschen und gegenseitig bei der Umsetzung ihrerer Forderungen und Ziele zu unterstützen.

Wir vernetzen uns in den Themenfeldern *„Lohnarbeit“*, *„Bildung“*, *„Infrastruktur & Gesundheit“*, *„sicheres Wohnen für alle“* und *„Kunst und Kultur“*.
Dabei ist es uns besonders wichtig, eine Perspektive einzunehmen, die sich klar gegen Antisemitismus, Rassismus, Sexismus und andere Diskriminierungsformen stellt. Weiterhin möchten wir bei unseren Forderungen & Positionen ökologisch & klimafreundlich agieren und uns klar gegen das Erstarken autoritärer Züge der Gesellschaft stellen.
Wir wollen gemeinsam eine Alternative zu Ausbeutung, Verwertung und Unterdrückung aufbauen.
Lasst uns gemeinsam Solidarität leben und nicht die Ellebogen im Verteilungskampf ausfahren.

Bereits im Frühjahr wurden die 5und5 Forderungen für mehr Solidarität gegen Corona ausgearbeitet. Die aktuelle Version findet ihr auf der Kampagnenseite von NAUS.

Schaut gerne vorbei, bringt euch ein!

SOFORT

1. Ein sicheres Zuhause für alle!
2. Informationen für alle!
3. Nachbarschaften stärken!
4. Unterstützung für alle, die sie brauchen!
5. Dresden hat Platz!

UND GLEICH!

1. Grundrechte für alle!
2. Selbstverwaltete Nachbarschaften!
3. Menschen vor Profite!
4. #WirHabenPlatz!
5. Flächendeckende Infrastruktur!

DU MÖCHTEST DICH WEITER MIT DEM THEMA BESCHÄFTIGEN?

NAUS DRESDEN
www.naus-dresden.org
kontakt@naus-dresden.org

Corona und elterliche (Für)sorge

Ich trage allein die Verantwortung für mein Kind. Im realen Leben. Auf dem Papier hat der Erzeuger Mitspracherecht. Im realen Leben kümmere ich mich um jedes Detail selbst. Und jetzt auch noch Corona...
Die Kinder sind beunruhigt und ich habe oft keine Antworten. Durchhalten, Abstand halten, aushalten… Hoffentlich kommt die Kleine nicht in Quarantäne. Dann kann ich meinen Job vergessen, ich bin noch in der Probezeit.
Der Vater meldet sich nach 3 Monaten mal wieder (angedacht waren mal alle 14 Tage):
-Warum sie ihn nicht besuchen kann in Berlin…?
-Weil ich weiß, dass er Corona nicht ernst nimmt und ich sie nicht während einer Pandemie in ein Risikogebiet schicke.
-So ein Quatsch, Corona sei weniger schlimm als Grippe. Er hat ein Recht, sein Kind zu sehen.
-Warum er das dann nicht außerhalb der kritischen Phasen wahrgenommen hat? Und in den 5 Jahren als wir noch in der Nachbarschaft wohnten? Und er kann sie gern in Dresden besuchen oder mit ihr aus Berlin rausfahren zur Familie aufs Land.
-…Weil er halt keine Zeit hatte. Außerdem wollte ich ja nach Dresden ziehen. Warum sollte er den Weg auf sich nehmen… Jetzt wolle er sie halt sehen. Nur ich blockiere seine Bemühungen.
-Corona ist der Grund, sage ich.
-Corona ist eine Ausrede. Er kennt niemanden der Corona hat. Ich solle kritischer denken und nicht den Medien glauben… Die Kinder müssen Mundschutz tragen - so ein Quatsch. Er wolle mit ihr und den Nachbarskindern auf den Spielplatz.
-Es ist schwierig zur Zeit so viele Kontakte zu haben, auch für Kinder.
-Er lasse sich nichts vorschreiben, weder von mir noch von der Merkel. …
Am Ende konnte ich den Schutz meines Kindes wahren. Ich „freue" mich schon auf die Impfdiskussion…

Wie läuft das eigentlich bei Familien, in denen beide Eltern Corona-Leugner*innen und/oder Verschwörungstheoretiker*innen sind? Wie geschützt sind die Kinder von Menschen, die alles für einen Plan von Bill Gates halten? Werden sie davor gewarnt, sich von Menschen mit Masken fernzuhalten, weil das Spinner sind? Oder werden sie gewarnt, dass es Eliten gibt, die ihr Blut trinken wollen?
Welche Ängste müssen da entstehen…
Oder: wie sieht die Gesundheitsfürsorge bei diesen Kindern aus?
Es ist kein neues Thema, wie wenig selbstbestimmt Menschen unter 18 Jahren sind und wie sehr sie den Vorstellungen und Glaubenssätzen ihrer Eltern ausgeliefert sind. Immer schon ist das komplex.
Schule schafft nur Erziehung und Bildung im Schema XY. Kritisches Denken, verschiedene Perspektiven und Mut zum anders-sein wird hier kaum vermittelt



(und ist auch nicht gewollt?) Überall wird Anpassung gelehrt und Kinder lernen selten selbstständiges Denken und sich (ver)wehren.
In dieser Corona-Zeit und den zunehmenden gesellschaftlichen Konflikten gewinnt das Thema jedoch an Komplexität…
Ich sehe die tausenden Menschen auf dem Bildschirm, die laute Parolen schreien, die mit sinnvoller und sehr dringend notwendiger Kritik nichts mehr zu tun haben. Und ich denke: Hilfe, wie bekommen wir das wieder eingefangen? Und wie muss es bei den Menschen zu Hause gerade laufen? Sehen sie in ihrer Wut noch, dass da Kinder sind, die verunsichert sind, für deren Gesundheit sie ebenfalls Verantwortung tragen und die keine Stimme haben? Was passiert mit uns in einer Gesellschaft, in der keine vernünftigen und kritischen Debatten mehr geführt werden, sondern nur noch geschrien wird? In der jede*r glaubt *„die Wahrheit"* zu kennen und sie unhinterfragt an junge Menschen weitergeben zu müssen? Und was passiert mit jenen Menschen, die aufgrund ihres Alters von vornherein kein Recht haben, an solchen Debatten teilzunehmen…?

DU MÖCHTEST DICH WEITER MIT DEM THEMA ELTERLICHE FÜRSORGE BESCHÄFTIGEN?

ALTERNATIVES ELTERNNETZWERK DRESDEN

aendd@riseup.net

Das Netzwerk organisiert:

Kinder_Kleidung_Austausch:
Umsonstflohmarkt für Kinderkleidung- und zubehör
facebook.com/kinderkleidungaustausch

Kinder Küfa Dresden: monatliche Küfa mit politischem Input rund um´s Thema Kind, Teilnahme mit Kindern erwünscht
facebook.com/kinderkuefadresden

Glitzerkiste Dresden: mobile Bilbliothek für Einrichtungen mit emanzipatorischen, gesellschaftskritischen und Diversität zeigenden Kinder- und Jugendbüchern.
facebook.com/GlitzerkisteDresden

ERFAHRUNGSBERICHTE

Persönliche Gedanken von Menschen, die am Zine beteiligt waren:

„Ich wurde gefragt, ob ich mir vorstellen könnte die Patenschaft für 2 kleine Kinder zu übernehmen und solle doch mal ernsthaft darüber nachdenken. Aufgrund der Covid-19 Pandemie machen sich die Eltern Sorgen, was mit ihren Kindern geschehen könnte, wenn sie erkranken und sterben sollten."

*„Ich sehe Parallelen zur Situation in unserer Schule - dort gibt es wahrscheinlich Läuseleugner*innen... Vielleicht kommt eine Badekappenpflicht."*



Systemrelevanz?

Im Zusammenhang mit den Maßnahmen zur Pandemieeindämmung wird wiederholt der Begriff *„systemrelevante Berufe"* genutzt. Dieser diskriminierende Begriff sortiert Berufsgruppen und infolge also Menschen nach Relevanz innerhalb der Gesellschaft. Er gibt jenen eine höhere Wichtigkeit, die über ihre Lohnarbeit das Staatssystem und seine Organe stützen und die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit erhalten. Weiterhin werden Berufe als relevant erachtet, die direkt der Pandemieeindämmung und Versorgung dienen. Allerdings gilt die *„Relevanz"* nur für die Pandemiezeit, wie mensch unschwer an der fehlenden Wertschätzung in Form von schlechter Bezahlung und Ausbeutung erkennen kann. Diese, inzwischen in verschiedenen Gesetzen definierten[1], *„systemrelevanten"* Bereiche werden in der Konsequenz von der Isolationsnotwendigkeit ausgenommen.
Innerhalb dieser Berufsgruppen kommt es ebenfalls zu einer Sortierung. Gesundheitsrisiken sind ungleich verteilt. Menschen in Führungspositionen können häufiger Homeoffice erledigen, sind seltener mit anderen Menschen und damit Infektionsrisiken konfrontiert und besitzen mehr Möglichkeiten, um Schutzmaßnahmen einzuhalten oder Verdienstausfälle auszugleichen. Das Hauptrisiko tragen somit also (prekäre) Arbeiter*innen und natürlich Menschen, die wirklich Menschenleben direkt erhalten oder sich durch Ehrenamtsarbeit freiwillig dem Risiko aussetzen (Pflege, Reinigungskräfte, Verkauf...).
Außerdem werden mit dem Begriff offiziell alle Arbeiten, die nicht zur Lohnarbeit zählen, ausgeklammert und daher bzgl. Schutz sich selbst überlassen: Ehrenamtliche Arbeit, die Versorgung der Kinder, politische freiwillige Tätigkeiten, nachbarschaftliche Hilfe sind nur einige Bereiche, die hier nicht mitgedacht werden und die unsere Gesellschaft stützen. Andere Berufsgruppen, die nicht *„systemrelevant"* sind und auch nicht mit Homeoffice die Zeit überbrücken können oder für die Homeoffice nicht möglich ist (für viele alleinerziehende Elternteile mit Kitakind ist der Begriff Homeoffice ein reiner Hohn), sind zum Großteil sich selbst überlassen.
Es wurden einige Betriebe finanziell unterstützt (vor allem der *„sehr wichtige"* Bereich Autoindustrie ;)).
Die vielen Arbeiter*innen, die zum Beispiel über Zeitarbeitsfirmen oder auf Honorarbasis angestellt sind, die in der Gastronomie oder im Kulturbereich arbeiten usw., müssen hingegen um ihre Existenz bangen.
Wir sehen also eine klare Klassenverteilung: die einen, die finanzielle Unterstützung bekommen und/oder ihre (oft Leitungs-)aufgaben im sicheren Homeoffice erledigen können. Und auf der anderen Seite Menschen, die sich jeden Tag dem Infektionsrisiko aussetzen um mit ihrer Arbeitskraft das System zu erhalten oder im Falle fehlender *„Systemrelevanz"* nicht wissen, wie sie ihre Miete zahlen sollen. Nicht zu vergessen sind jene, die von vornherein schon zu den Vergessenen gehören, wie Geflüchtete, Erkrankte oder Menschen mit Behinderung, Rentenaufstocker*innen....
Ein weiterer interessanter Aspekt ist, was im Rahmen dieser Diskussion als



relevant für unser Leben markiert wird. Es findet eine Reduktion der notwendigen Inhalte auf Lernen und (Lohn-)Arbeiten statt. Bereiche, die unser Leben lebenswert machen, wie Kunst, Kultur, Sport, Freizeit usw. werden als wenig relevant ausgeklammert.

Zusammenfassend wird in der Pandemie besonders deutlich, dass die Krise des globalen Kapitalismus auf dem Rücken der Schwächeren ausgetragen wird. Arbeiter*innen werden zum Wohle aller ausgebeutet und relevante Bereiche menschlichen Zusammenlebens auf Funktionsbereiche reduziert, die dem Staats- und Wirtschaftserhalt dienen. Dies zeigt sich auch in der Selbstverständlichkeit, mit der *„Systemrelevanz“* nach einem Jahr Pandemie als Bewertungskategorie bei politischen Maßnahmen herangezogen wird. Hier wird Macht ausgespielt und gleichzeitig verschleiert.

[1] vgl. z.B. EnWG, KWG und SGB III

Coromania

...ist eine Radioserie vom Anarchistischen Hörfunk aus Dresden zur Pandemie. Wir wollten unterschiedliche Perspektiven auf die Coronakrise sichtbar machen und haben in Interviews nach den Erfahrungen verschiedenster Akteur*innen gefragt. Wir haben mit Aktivist*innen gegen die Fleischindustrie gesprochen, Kinder danach gefragt, wie sie Corona finden, Eindrücke des Sächsischen Flüchtlingsrats und der Abschiebehaftkontaktgruppe gesammelt und viele weitere Gedanken eingefangen.

Ein Radiointerview wollen wir euch gerne vorstellen.

NINA: Seit nun fast einem halben Jahr setzen wir uns mit Corona auseinander. Immer wieder wurde und wird auf die vulnerablen Gruppen, also die Menschen, die als Risikogruppe eingestuft werden, hingewiesen. Wir müssen diese besonders schützen. Soziale Vereinzelung und der Blick für das eigene Wohlergehen stehen in unserer Gesellschaft allerdings oft im Vordergrund. Sich für andere einzusetzen dagegen nicht unbedingt. Eine dieser Gruppen sind ältere Menschen.
Ich spreche heute mit Katrin. Sie arbeitet in der Altenpflege. Hallo.

KATRIN: Hallo.

NINA: In einem kritischen Artikel zu Corona habe ich was gelesen, das so ein bisschen sarkastisch darauf hingewiesen hat, Solidarität bedeutet, nicht ins Altenheim zu gehen. Und ich würde mit dieser Frage mal einsteigen. Wie blickst du den auf das letzte halbe Jahr so aus beruflicher Perspektive zurück? Was hat sich denn für dich, aber auch die Menschen, die auf die Pflege angewiesen sind verändert?

KATRIN: Ja, das letzte halbe Jahr war natürlich wirklich ganz schön holterdiepolter, war ja erstmal 'ne ziemliche Panik in Sachen Corona. Und keiner wusste, was jetzt so wirklich gehauen und gestochen ist. Und ich glaube, dass wissen wir immer noch nicht so richtig, was gehauen und gestochen ist. Es wurden bei uns auf Arbeit mehrere neue Beschränkungen gemacht, natürlich. Abgesehen davon, dass wir die ganze Zeit mit Maske arbeiten. Aber eben auch was Besucherregelungen betrifft, was der Umgang mit Lieferant*innen betrifft, also unter anderem auch Apotheke, die ja nun relativ viel liefert.

NINA: Und inwieweit würdest du sagen, hat sich dadurch vielleicht auch das Verhältnis zwischen dir und den Menschen, mit denen du dich da den ganzen Tag umgibst, verändert?

KATRIN: Naja, ich würde erstmal so im Groben sagen, erstmal hat sich das Verhältnis von mir oder uns, unseren Bewohner*innen gegenüber nicht großartig verändert. Also wir hatten mehr Stress oder haben mehr Stress, also das ist ganz klar. Und wir versuchen das natürlich nicht auf den Bewohner*innenrücken auszutragen. Was ein bisschen ein Problem ist oder war, ist natürlich, dass wir manchmal nicht wis-

sen, wie die Leute reagieren, wenn du da mit Maske vor denen stehst. Aber das hält sich alles ziemlich im Rahmen. Also darüber bin ich sehr erstaunt. Ich hatte mir da tatsächlich mehr Gedanken darüber gemacht, dass die Bewohner*innen da befremdlicher drauf reagieren, als das tatsächlich der Fall ist.

NINA: Es wurde ja insgesamt dem so ein bisschen entgegengehalten, dass gesagt wurde, zum einen wir müssen die Leute schützen, deswegen wurden Besuchsbeschränkungen, wie du es ja auch grad beschrieben hast, verordnet. Das steht ja nun ein bisschen entgegen der Selbstbestimmung der Menschen. War das bei euch auch Diskussion? Habt ihr euch da mit Bewohner*innen auch drüber unterhalten? Haben die sich dazu geäußert?

KATRIN: Ja, das Problem ist, dass man sich mit den Bewohner*innen, die bei uns sind, nicht so richtig unterhalten kann, weil ein Großteil davon doch dement ist. Also da kriegst du keine adäquaten Gespräche zusammen. Du merkst es natürlich an Reaktionen, also das ist ganz klar. Wir haben natürlich untereinander, also im Team viel darüber diskutiert. Ich hab mir auch selber ziemlich viel einen Kopf darüber gemacht, weil eben das, was du ausgangs gesagt hast, wegen Solidarität bedeutet nicht ins Altenheim zu gehen, finde ich extrem fatal. Also von Anfang an hatte ich das Gefühl, den Preis, den wir dafür zahlen, für diese ganzen Rücksichtnahmen, der ist so enorm hoch. Also gerade was das Seelische und Psychische betrifft. Das tut extrem weh. Bei alten Leuten, die eigentlich regelmäßig Besuch haben und so weiter und so fort. Und wenn das nicht mehr ist, dann hat das enorme Auswirkungen. Und die merkste sofort.

NINA: Im Sommer wurde ja, ich würde mal sagen vor allem in Spanien und Italien (hier hat es sich dann doch nicht so etabliert) wurde immer so viel applaudiert um im Lockdown Solidarität mit so medizinischem Personal, Pflegeberufen aber auch Supermarktmitarbeiter*innen zu bekunden. Ja eigentlich ist uns allen klar, dass davon weder die stressige und schwere Arbeitszeit verkürzt wird, noch die Miete bezahlt werden kann. Wie hast du denn diese Solidaritätsbekundung wahrgenommen und wie hat sich denn die Debatte um Lohnerhöhungen in deinem oder eurem Gehalt niedergeschlagen?

KATRIN: Nun ja, wie soll ich das sagen, die Applaudierungen waren natürlich sehr nett. Aber nett ist bekanntlich die kleine Schwester von Scheiße. Also es ist schon ein bisschen lächerlich. Aber vielleicht auch einfach wirklich ne ... ja die Leute wussten vielleicht einfach nicht, was sie machen sollten. Ich hab keine Ahnung. Jedenfalls musste ich erst mal lachen darüber. Weil das ist natürlich blödsinnig. Also unser Beruf war schon immer stressig gewesen, also auch vor Corona. Den Beruf musste machen wollen, also sonst kriegst du den nicht gut hin. [...] Der Stress ist natürlich enorm gewachsen durch Corona. Nun ja, was soll ich den sagen - lacht. Jo Lohnerhöhung ist, ja ich weiß nicht wo das steht, in welchen Sternen, aber der ist für uns nicht ersichtlich.

NINA: Ok schade. - beide lachen - Ja ich finds tatsächlich krass. Weil das war ja was, was in dieser Hochzeit im Frühjahr so explizit eingefordert wurde und dass es sich jetzt so sang und klanglos dann doch in Luft auflöst, ist ja sehr bezeichnend.
Das Wort Solidarität ist ja schon mehrmals aufgetaucht, ist ja so ein bisschen das Wort des Jahres. Vor allem die Bundesregierung hat das ja sehr vereinnahmt, um damit alles zu legitimieren, was gerade legitimiert werden muss. Was ist deine Perspektive auf diesen Begriff?

KATRIN: Solidarität, ja das ist wirklich ein guter Begriff. Also eigentlich ist das ein unglaublich schönes Wort. Der Inhalt, der da steht, ist eigentlich auch etwas, das unser ganzes Leben tragen sollte. Und Solidarität, ja heißt für mich ganz klar, mal abgesehen davon, dass es auch ein Begriff der außerhalb von Krisenzeiten steht, heißt für mich einfach tatsächlich über den Tellerrand zu gucken und nicht nur für meine Nachbarin oder Nachbar mal ein Sack Kartoffeln zu holen. Sondern tatsächlich auch an die zu denken und da eventuell auch Sachen zu tun, denen es wirklich richtig scheiße geht. Also denken wir an die Geflüchteten in Lagern, egal in welchen Lagern, ob nun innerhalb von Deutschland oder in Europa an den Außengrenzen oder so. Solidarität heißt auch, nicht zu vergessen, dass es Menschen gibt, denen es 365 Tage im Jahr scheiße geht auf Grund von diversen Umständen, wie Krieg, Ausbeutung, Umweltzerstörung ect. pp. und nicht nur Solidarität halt wenn es mich selber betrifft. Das finde ich immer ziemlich zynisch.

NINA: Ich hab auch das Gefühl, dass tatsächlich der Begriff der Solidarität eigentlich gerade in so einer Negation funktioniert, dass wir so alles nicht machen sollen. Wie, wir gehen nicht ins Altersheim, wir haben keine Nähe zu Menschen. Also es ist krass, wie der Begriff gerade sozusagen einfach völlig neu definiert wird.

KATRIN: Naja, das ist glaub ich auch sowas typisches in der kapitalistischen Gesellschaft, dass Begriffe genommen werden und dann werden die halt mit Inhalten von, also mit systemrelevanten Inhalten sozusagen belegt. Also die systemrelevanten Inhalte sind natürlich die, die dem System helfen logischerweise. Und das wird dann so verwurschtet und Leuten ins Gehirn gehämmert, bis sie denken, dass es tatsächlich auch den Begriff beinhaltet und nicht, was es eigentlich wirklich heißt. Nämlich immer über den Tellerrand hinausblicken und nicht nur an mein eigenes Wohl denken. Und ich meine, uns gehts ja immer gut und das wird natürlich gerne aus den Augen verloren. Wir sind ja auch gerne Opfer.

[...]

NINA: Habt ihr euch als systemrelevant wahrgenommen?

KATRIN: Ich fand's ja immer lustig. Weil ich immer gedacht habe, das is ja was, was ich noch nie im Leben sein wollte, jedenfalls nicht in diesem System. Nee, aber wirklich nicht. Eigentlich war das ziemlich beleidigend alles, wenn du das mal so nimmst. Das ist schon eine ganz schöne Verachtung unseres Berufs, weil wie gesagt, das

ist ein sehr schwerer Beruf, der ist unglaublich schön, also wenn du den gerne machst, das hängt natürlich damit zusammen. Aber jetzt in Form von irgendwie, dass du gemerkt hast, dass das wirklich bei den Menschen draußen ankam, ich will gar nicht von unserem Arbeitgeber sprechen. Wir leben im Kapitalismus, das sagt eigentlich alles. Ich sag manchmal immer zu meinen Kolleg*innen, also die, die immer so ... also so wie früher in der DDR - lacht - ... wir sind nicht mehr im VEB hier, das ist ein scheiß Ausbeuter - lacht - du musst dich hier nicht so ins Zeug legen. Also ich meine nicht, dass du deine Arbeit nicht machen sollst, sondern du musst nicht noch zusätzliche Dinge machen, die dir eh keiner dankt.

NINA: Willst du noch was zum Schluss sagen, was positives?

KATRIN: Ich liebe meinen Beruf. - beide lachen -

DU WILLST MEHR VOM ANARCHISTISCHEN HÖRFUNK AUS DRESDEN HÖREN?

Sendungen zu unterschiedlichsten Themen findest du unter:

https://and.notraces.net/category/radio/ahad-anarchistischer-hoerfunk-aus-dresden

ERFAHRUNGSBERICHTE

Persönliche Gedanken von Menschen, die am Zine beteiligt waren:

„Ich halte mit meinem Rad an einer Fußgängerampel. Es ist rot und ich warte. Ich schaue auf den Ampelmast vor mir und will die Sticker lesen. Ich werde auf einen Zettel aufmerksam. Da steht, dass eine Tochter Hilfe für ihre Mutter sucht. Die Tochter lebt selbst nicht in Dresden und ist um ihre Mutter, die aufgrund einer Asthmaerkrankung zur Risikogruppe gehört, in Sorge. Sie bittet die Nachbarschaft um Hilfe. Gesucht werden Menschen, die für die Mutter einkaufen gehen und ab und zu nach ihr sehen. Im unteren Teil befinden sich die Mailadresse und Telefonnummer zum Abreißen. Alle Zettel wurden abgerissen und ich hoffe, dass dem Menschen geholfen werden konnte.“

„Ich hab meiner ü90 Oma gesagt, dass ich an Weihnachten nicht nach Hause fahren werde und sie meinte „Toll! Das find ich gut, mir liegt an dem Tag eh nichts“. Und dass sie ihre Geschenke dann aber im Januar wolle.“

„Wir hatten ein Sozialplenum (Plenum wo wir uns über unsere Beziehungen austauschen) diese Woche mit unserer Hausgruppe. Es gab im Vorhinein sehr viele Bedenken zum Thema Maske oder nicht. Am Ende haben wir uns alle getroffen und uns sehr persönlich ausgetauscht und waren uns seit langem mal wieder sehr nah körperlich und emotional und es tat einfach unglaublich gut.“

Coronakritiker*innen im persönlichen Umfeld

Seit geraumer Zeit wird das Verhältnis zwischen mir und meinem Vater belastet. Ich kann mich noch gut daran erinnern, als er mich im März 2020 anrief und mir erzählte, wie gefährlich Corona, dieses neuartige Virus sein könnte. Nach ersten Schätzungen und nach Ansprache der Bundeskanzlerin, welche eine Durchseuchung von 2/3 der Bevölkerung, also ca. 50 Millionen Menschen in Deutschland, annahm, hätte das bei einer Sterblichkeit von 0,5 % den Tod von ca. 250.000 Menschen bedeutet.
Es sollte nicht so kommen. Und auch die Meinung meines Vaters sollte sich im Laufe der ersten Monate schnell in eine völlig andere Richtung wenden.
Nach dem Lockdown im Frühjahr und während der Sommermonate konnte ich miterleben, wie er eine immer kritischer werdende Haltung gegenüber der Coronapolitik des Bundes und der Länder einnahm. Ich fand dies nicht verwunderlich, da ich doch selbst zu Beginn der Corona-Krise den Einschränkungen von Grundrechten und der Ausweitung der Befugnisse von Regierungen und Polizei sehr skeptisch gegenüber stand.
Als ich jedoch erfuhr, dass er sowohl in Berlin an den beiden großen Demonstrationen der Corona-Kritiker*innen und Coronaleugner*innen teilnahm, als auch selbst in meiner Herkunftsstadt mehrere Demos organisierte, fing ich mir an Gedanken zu machen. Nicht, weil ich es sonderlich verwerflich gefunden hätte, dass er eine Demo organisiert, um dort Kritik, welche ich teilweise als berechtigt wahrnehme, an den Corona-Maßnahmen zu üben. Dass bei diesen Demos aber auch gut vernetzte und stramm organisierte Nazis mitliefen, wollte er jedoch nicht hören. Eine klare Abgrenzung, deren Notwendigkeit ich jedes Mal anspreche, ist ihm eigentlich nicht zu entlocken.
Und natürlich kann es sein, dass bei einer so großen Demo wie der in Berlin mit 40.000 Leuten die Wahrnehmungen dessen, was dort passiert, komplett unterschiedlich sein können. Da sich mein Vater jedoch wenig mit der Thematik und den Codes von Neonazis und Verschwörungstheoretiker*innen auskennt, wage ich zu bezweifeln, dass er viele auf den Demos anwesende Nazis erkannt hat. Laut seiner Aussage findet in *„den Medien“* ein ganz klares Framing statt, bei welchem die Proteste eindeutig delegitimiert werden sollen, indem gezielt Bilder von Neonazis gezeigt werden. Dass es jedoch problematisch ist, von *„den Medien“* zu sprechen und dass dies auch häufig eine Argumentationsweise ist, welche von Rechten dazu benutzt wird, um sich selbst als Opfer darzustellen, findet als Argument bei ihm keinen Anklang.
Er berichtet auch von einigen Gegendemonstrierenden, *„der Antifa“*. Einige dieser Leute kennt er selbst, über mich. Ich habe früher mit ihnen abgehangen und wir waren an den gleichen Orten unterwegs. An den selben Orten, wo vor 25 Jahren auch mein Vater unterwegs war.

Wenn vom Gegenprotest gesprochen wird, findet immer die Pauschalisierung von *„der Antifa“* statt. Und auch wenn ich erkläre, dass es *„die Antifa“* nicht gibt, sondern viele, unabhängig voneinander agierende antifaschistische Gruppen existieren, welche sich in ihren Perspektiven und Ansätzen durchaus unterscheiden, wird dies von ihm nicht wahrgenommen. Es scheint einfacher, eine klare Personifizierung von denen zu haben, welche sich der selbst organisierten Demo entgegenstellen. Auch wenn die Gegendemonstrierenden ihr gutes Recht wahrnehmen, welches im durch die Coronakritiker*innen ach so hoch gelobtem Grundgesetz verankert ist.
Mein Vater gehört zum Mittelstand, hat ein kleines Unternehmen mit einigen Beschäftigten. Die plötzliche Bedrohung der eigenen wirtschaftlichen Existenz, so hab ich es wahrgenommen, hat eine emotionale Reaktion ausgelöst. Nämlich Angst davor, dass sein Lebenswerk, welches er über 30 Jahre lang aufgebaut hat, in Gefahr ist. Und auch die Erfahrung der DDR-Diktatur ist ein sehr prägendes Moment. Laut seinen Schilderungen werden durch die Berichterstattung, die Einschränkungen von Grundrechten usw. Erinnerungen an diese Zeit bei ihm wach gerufen. Das Anknüpfen an die 89er-Wende Stimmung taucht folglich häufig als Argumentationsmuster auf, wenn er darüber berichtet, wie er wieder an einer Demo teilgenommen hat.
Als ich frage, welche Medien er denn mittlerweile konsumiert, empfiehlt er mir Rubikon, Reitschuster, Tichys Einblick. Ich rufe die Website Tichys Einblick auf. *„Das liberal-konservative Meinungsmagazin“* kann ich dort im Header der Seite lesen. Nein danke, ich versuch lieber, meine Informationen von anderer Seite zu beziehen. Und trotzdem denke ich, dass es einer genaueren Beschäftigung mit genau diesen Nachrichtenportalen benötigt, um auch weiterhin im Gespräch bleiben zu können mit meinem Vater. Aber es erfordert, wie ich in letzter Zeit auch feststellen musste, dass ich viele Fakten zu Corona selbst recherchieren muss, um tiefer im Thema drin zu stecken und überhaupt auf einer eher fachlichen Ebene mit meinem Vater diskutieren zu können. Ich denke, dass die Konsequenz der plötzlichen freien Zeit meines Vaters, welche sonst mit ständiger Arbeit gefüllt ist, mit der Beschäftigung mit Corona ausgefüllt wurde. Dass er aber erst seit einigen Jahren dank seines Smartphones im Internet unterwegs ist und kein digital Native ist, führt meiner Meinung nach zu einem relativ unreflektierten Medienkonsum. Darüber hinaus ist der Umgang mit dem Internet und insbesondere mit Chatgruppen etwas, was bisher nur nebensächlich bei meinem Vater stattfand. Die Verifizierung von Nachrichten und Informationen, welche dort gepostet werden, stellt somit ein Problem dar. Oder vielmehr ist das Problem, dass durch Chats, an denen mein Vater teilnimmt, alle möglichen Sichtweisen auf Themen kundgetan werden können und dadurch eine eigene Realität geschaffen wird. Die Realität einer Filterblase.
Es ist schwierig, die Auseinandersetzung mit meinem Vater in ihrer ganzen Komplexität abzubilden. Gerade dadurch, dass es auch ein emotionales Verhältnis gibt, ist es schwierig, ihm in der Argumentation nicht voreingenommen als Gesprächspartner gegenüber zu treten. Doch es tun sich auch neue



Korridore auf, wo wir jetzt über Erfahrungen reden können, welche bisher nie ein Thema waren: Das eigene Erfahren von Polizeigewalt hat auch die Perspektive meines Vaters auf die Polizei geändert. Da ist nun viel mehr Gesprächsbereitschaft und wir gelangen zu Punkten, wo wir Gemeinsamkeiten entdecken und gut ins Gespräch kommen können. Es frustriert mich trotzdem, dass eigentlich jedes Gespräch, welches wir führen, letztendlich beim Thema Corona endet. Kommunikation ist aber keine Einbahnstraße, demzufolge sind es auch beide Personen, welche am Austausch beteiligt sind und diesen gestalten können. Deshalb würde ich mir wünschen, dass die von mir angeführten Punkte in unseren Debatten ernst genommen werden, ohne dass er darüber hinweg geht und mir das Gefühl vermittelt, ich steckte einfach nicht tief genug im Thema, um mir darüber ein Urteil erlauben zu können.
Mir ist es einerseits wichtig, das Thema nicht zu verharmlosen, andererseits jedoch auch die Kritikpunkte ernstzunehmen, welche durch meinen Vater angeführt werden. Mit diesen versuche ich mich auseinanderzusetzen und die inhaltlich stichhaltigen Punkte zu extrahieren, um diese auch in meine Kritik einfließen zu lassen.
Doch wie kann ein weiterer Umgang mit der Situation aussehen? Eine klare Abgrenzung finde ich notwendig. Nichtsdestotrotz denke ich, dass es weniger konstruktiv ist, wenn sich die Fronten noch mehr verhärten und die Gesprächsbereitschaft nicht mehr vorhanden ist. Denn nur durch gegenseitigen Austausch und Kontakt ist es möglich, auch meine Position deutlich zu machen und auch problematische Inhalte aufzuzeigen, mit welchen ich nicht übereinstimme oder welche schlicht nicht wahr sind. Ich werde also weiterhin im Gespräch mit meinem Vater bleiben. Und auch wenn es viel Kraft und Geduld kostet, ist er ja trotzdem eine wichtige Person für mich, mit welcher ich im Kontakt bleiben möchte.

Eine Perspektive auf den Protest in Dresden am 12.12.20

"Dresdner Polizei verhindert rechten Aufmarsch", "Polizei setzt Verbot der "Querdenken"-Demo durch", titelten am Samstagabend alle Zeitungen. Auf Twitter freuten sich auch verschiedene linke Aktivisti nicht nur über die Demo, die nicht stattgefunden hatte, sondern lobten auch das Vorgehen der Polizei. Doch das Auftreten der Polizei am 12.12.2020 sollte aus einer linken Perspektive kritisch betrachtet werden, auch wenn sie an diesem Tag einen Protest verhinderte, den wir alle unterbinden wollten, der Angst gemacht hat. Wir möchten die Verbreitung des Coronavirus verhindern und wir möchten nicht, dass Nazis marschieren. Beides konnte am Samstag verhindert werden. Jedoch nicht von einer entschlossenen, radikalen Linken, sondern von einer hochgerüsteten, militarisierten Polizei mit tausenden Einsatzkräften. Was bedeutet das?

WIE HAT DIE POLIZEI ES GESCHAFFT, DIE VERSAMMLUNG ZU VERHINDERN?

Schon am Vorabend kündigte der sächsische Ministerpräsident Kretschmer an, dass nun andere Seiten aufgezogen werden müssten und wir endlich mehr *"klare autoritäre Maßnahmen des Staates"* brauchen. Und am Wochenende zeigte die Polizei dann, was das bedeutet. Schon ab Samstagmorgen konnte in der gesamten Stadt eine stark erhöhte Polizeipräsenz beobachtet werden, insbesondere an den Bahnhöfen, aber auch in der Dresdner Neustadt. Es wurden außerdem mehrere Wasserwerfer und Räumfahrzeuge gesichtet. Im Verlauf des Tages kam es dann zu verschiedenen *"präventiven"* Maßnahmen, die jede Gruppenbildung unterband. Dies ließ sich zum Beispiel am Bahnhof beobachten. Hier wurden die Ausweise von ankommenden Personen kontrolliert, um Menschen mit einem Wohnsitz außerhalb Dresdens direkt wieder zurück zu geleiten. Was diese Personen in Dresden vor hatten, konnte die Polizei wohl nur grob *"nach der eigenen Lebenserfahrung"* vorhersagen. Mit ähnlichen Maßnahmen, wie zum Beispiel dem Zurückschicken von Reisebussen oder dem schnellen Kesseln von wachsenden Gruppen wurde jeder Protest im Ansatz unterbunden. Das seit dem 1. Januar 2020 in Kraft getretene Polizeigesetz, gibt hier neben den Coronaverordnungen der Polizei uneingeschränkte Möglichkeiten.

WAS HEISST DAS FÜR DEN GEGENPROTEST?

Durch das Vorgehen der Polizei brauchte es auch keine Blockadeversuche des Gegenprotestes und die in der Stadt verteilten Bezugsgruppen konnten sich am Nachmittag ohne Polizei- oder Nazikontakt wieder auf den Heimweg machen. Doch so groß die Erleichterung an diesem Tag darüber war, dass es keine Polizeigewalt zu vermelden gab und auch Nazis nicht unkontrolliert durch die Stadt marschierten, sollten wir doch kritisch in der Bewertung des Tages bleiben. Hier werden Einsatzkonzepte der Polizei angewendet, die im Zweifel auch jeden legitimen Protest unterbinden können. Und dass die Polizei nicht auf einmal unsere Werte teilt oder gegen die *"Querdenker*innen"* aus persönlicher Überzeugung vorgegangen ist, zeigte sich gleich am nächsten Abend in Leipzig.

Bei dem Polizeieinsatz hier war zu beobachten, wie eine gestärkte Polizei agiert, wenn sie ihr gewohntes Feindbild vor sich sieht. Gewalteskapaden, die sogar von der Polizeiführung kritisiert werden (twitter.com/KollektivC/satus/1338276388701401089?s=20), Bedrängen von Journalist*innen (twitter.com/datt_thomas/status/1338411086832431104?s=19) und Verweigerung von anwaltlichem Beistand (twitter.com/KollektivC/status/1338203122599145472?s=20) wurden per Video dokumentiert.

Das zeigt, wenn wir für Solidarität und gegen Faschismus demonstrieren, können wir nicht gleichzeitig eine stärkere Polizei fordern. Eine Stärkung dieser Institution mag uns vielleicht kurzzeitig bei der Unterbindung von Corona-Protesten helfen, doch die neu erworbenen Befugnisse aus dieser Zeit wird die Polizei in einer Post-Pandemie-Welt nicht wieder hergeben und dann umso konsequenter gegen linke Proteste anwenden.

DU WILLST DICH WEITER MIT DEM THEMA BESCHÄFTIGEN?

KOOPERATION GEGEN POLIZEIGEWALT
Die Kooperation gegen Polizeigewalt in Dresden informiert zu Polizeigewalt und unterstützt Betroffene mit Vermittlung von juristischem und psychologischem Beistand.

www.kgp-sachsen.org
Twitter: @kgp-sachsen

COPWATCH DRESDEN
Telegram Gruppe:
Link: t.me/copwatch_dresden

CAPULCU - TECHNOLOGIE-KRITISCHE AKTIVIST*INNEN & HACKTIVIST*INNEN
capulcu.blackblogs.org

ERFAHRUNGSBERICHTE

Persönliche Gedanken von Menschen, die am Zine beteiligt waren:

„Mein Vater hat gestern bei einem Telefonat einfach aufgelegt, davor hat er gesagt, er findet es sehr bedauerlich, dass sein Sohn ein Teil von so einer Organisation wie der Antifa ist."

Verhältnismäßigkeit und Notwendigkeit von Protest

WÄHREND DER PANDEMIE UND GEGEN DIE PANDEMIE - EIN PAAR GEDANKEN

Die letzte Coronakritiker*innen-Demonstration in Leipzig habe ich abends durch twitter Revue passieren lassen. Neben vielen inhaltlichen Aspekten haben mich einige Aspekte besonders genervt. Die Tatsache, dass Menschen auf dieser Demonstration der Meinung sind, dass sie in einer Diktatur leben und Polonaise tanzend ihre Befreiung in der Innenstadt feierten. Und die Kommentare auf twitter, deren größtes Problem es ist, dass 20.000 Menschen auf der Straße sind.
Nehmen wir an, wir lebten tatsächlich in einer Diktatur, in der es keine Möglichkeit gibt, sich politisch zu betätigen, eigene Positionen zu formulieren, sich im Alltag selbst zu organisieren. Ein autoritäres Regime, welches unsere freiheitlichen Rechte einschränkt, jeden Schritt überwacht, unsere sozialen Beziehungen zerstört und über unsere Körper bestimmt. Die Entscheidung, ob ich zu Hause bleibe oder mich für unsere Freiheit einsetze, wäre für mich ziemlich klar - ich würde auf die Strasse gehen!

Am 30. Oktober 2020 waren in Warschau 10.000 Menschen auf der Straße für ein Recht auf Abtreibung in der sogenannten zweiten Welle der Pandemie. Das autoritäre Regime hatte in der polnischen Verfassung das Recht auf Abtreibung ausgeschlossen. Bereits seit vier Jahren ist dieses Thema akut. Die Regierung versuchte zuletzt mit der Argumentation von Corona diese Massenproteste zu unterbinden. Trotz des Risikos der Ansteckung ist die Notwendigkeit, gegen diesen massiven Eingriff in die Selbstbestimmung von Menschen, die gebären können, auf die Straße zu gehen, größer.

In Belarus gehen seit mehreren Monaten Menschen auf die Straße, um gegen das autoritäre Regime von Lukashenko zu protestieren. Die Coronazahlen sind hoch im Land, wurden aber von Beginn an von der Regierung ignoriert. Die Menschen organisieren sich solidarisch außerhalb staatlicher Strukturen, sowohl gegen die Pandemie als auch im Protest gegen den Staat. Das Risiko der Ansteckung rückt in den Hintergrund angesichts der existenziellen Bedrohung der gesamten Gesellschaft durch das Regime.

Wir leben in Deutschland nicht in einer Diktatur, trotzdem müssen wir auch hier feststellen, dass Regierungen die Pandemie nutzen, um noch mehr Kontrolle, Überwachung und Reglementierung in unseren Gesellschaften durchzusetzen. Dagegen müssen wir uns wehren. Es gibt eine legitime Kritik an Maßnahmen und dem Umgang mit Corona. Wir sollten nicht kopflos allen Massnahmen mit vermeintlich moralischen Argumentationen folgen. Es kann keinen kollektiven Zwang zur Gesundheit geben. Soziale Begegnungen und solidarische Unterstützung müssen aufrechterhalten werden. Wir müssen uns gemeinsam gegen die soziale Isolation und Ungleichheit organisieren. Deshalb können soziale Bewegungen nicht nur im digitalen Raum stattfinden, sondern auch auf der Straße.

Es ist ohne Frage wichtig, dass wir aufpassen und Rücksicht nehmen auf andere. Aber individuelle Selbstbestimmung muss auch für Gesundheit gelten. Denn wenn Freiheit und Selbstbestimmung existenziell angegriffen werden, dann ist die Frage nach Gesundheit relativ, denn dann habe ich keine Freiheit, individuell über meine Gesundheit zu entscheiden.



Glossar

Begriffe wie Einigkeit, Freiheit, Demokratie und Widerstand werden seit Ausbruch der Corona-Pandemie immer wieder von Querdenker*innen, Rechten und Verschwörungstheoretiker*innen genutzt und somit besetzt. Für uns ein nicht hinzunehmender Zustand. Wir möchten diese Wörter bzw. deren Definition wieder mit unseren Inhalten füllen. Was uns dabei nicht gelungen ist, uns kurz zu fassen:

DEMOKRATIE Demokratie bedeutet *„Herrschaft des Volkes"*. Anarchistische Kritik an diesem System ist, dass es Herrschaft von Menschen über Menschen (und Tiere) vorsieht. Der Begriff des *„Volkes"* ist eine Konstruktion, die auch Menschen ausschließt. Diese Ausschlusstendenz wird durch weitere Konstrukte wie Staatsgrenzen verstärkt. Die parlamentarische Demokratie sieht Entscheidungsfindungen mittels gewählter Repräsentant*innen vor und die politische Willensbildung orientiert sich immer weiter am Markt. Aus anarchistischer Sicht lehnen wir also Demokratie ab, da dies immer *„gewählte"* Herrschaft vorsieht.
(Anmerkung: das ist eine privilegierte europäische Sichtweise, da unter den üblen Herrschaftsformen weltweit, die Demokratie eines der kleineren Übel darstellt.)
Im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie sehen Protestierende ihre Grundrechte durch die Politik angegriffen. Sie befürchten deren Abschaffung und eine Herrschaft durch *„Eliten"*. Sie tolerieren jedoch auch die Gesellschaft von rechten Gruppierungen. Dabei bemerkt ein großer Teil nicht, dass Herrschaft eben genau in dem System, das sie propagieren, vorgesehen ist.
Vom rechten Teil der Schwurbler*innen wird der Begriff Demokratie genutzt, um sich selbst als bürgerlich und demokratisch darzustellen und eigene autoritäre und faschistoide Ideologien zu verschleiern. Andererseits treten Neonazis bei den Protesten in großer Zahl auch offen antidemokratisch auf.

DIKTATUR Eine Diktatur ist eine Regierungsform, in der die nur eine Person oder ein Zirkel von Personen an der Macht ist. Eine Machtübergabe ist nicht vorgesehen, das heißt es gibt keine freien Wahlen. In diesem System gibt es wenig bis keinen Raum für politischen Pluralismus oder unabhängige Meinungen und Presse. Obwohl von Coronaprotestierenden oft beschworen, ist Deutschland keine Diktatur, sondern eine Demokratie. *(siehe Demokratie)*

ELITEN/„DIE DA OBEN" sind Begriffe, die oft verwendet werden ohne dass klar ist, was genau damit gemeint ist. Eliten können verschiedene Menschen/-Gruppen sein die aufgrund von Privilegien Macht und Einfluss geltend machen. Die Unklarheit der Begriffe öffnen somit Tür und Tor für antisemitische Erzählungen, die häufig von einer verkürzten Kapitalismuskritik, Verschwörungstheorien oder gleich offenem Jüd*innenhass kommt. Statt einigen wenigen Strippenzieher*innen, denen judenfeindliche Bilder angehangen werden, reproduzieren sich kapitalistische Strukturen durch uns alle, egal ob Familienunternehmen oder Nestlé. Um der Komplexität unserer wirtschaftlichen und sozialen Gesellschaft gerecht zu werden, ist es besser zum Beispiel Privilegien die Machtverhältnisse wie Klassenzugehörigkeit, Antisemitismus, Sexismus, Rassimus, ect. als solche zu thematisieren.

ERMÄCHTIGUNGSGESETZ Am 24. März 1933 vom Deutschen Reichstag beschlossen, ermöglichte dieses die Aufhebung der Gewaltenteilung. Die gesetzgebende Gewalt wurde damit vollständig an Hitler übertragen. Er konnte alleine Verordnungen/Gesetze und Verträge mit dem Ausland beschliessen. Damit ermöglichte das Ermächtigungsgesetz alle folgenden Maßnahmen zur Festigung der NS-Diktatur, etwa Pressezensur, Auflösung der Parteien/Gewerkschaften und Verfolgung jüdischer Bevölkerung. Verschwörungstheoretiker*innen vergleichen das Gesetz oft mit den aktuellen Änderungen zum Infektionsschutzgesetz.
(siehe Infektionsschutzgesetz)

FREIHEIT Freiheit bei den selbsternannten Querdenker*innen heißt: alle sollen mal machen, worauf sie Bock haben und alles soll bleiben, wie es ist; dabei wird frech unterschlagen, dass Menschen nicht die gleichen Möglichkeiten haben (kein Wunder, ist das Protestmilieu, wie schon bei Pegida, die bürgerliche Mitte). Anstatt einen anderen Vorschlag zur Organisation der Gesellschaft zu liefern, wollen sie Ungleichheiten erhalten oder verschärfen, sodass beispielsweise Menschen ohne Zugang zu Gesundheitsversorgung krass gefährdet werden. Freiheit darf deswegen nicht als reiner Egoismus verstanden werden, sondern muss zwingend mit Solidarität verbunden werden. Menschen, die wegen der Pandemie in ihrer Freiheit eingeschränkt sind, weil sie zu einer Risikogruppe gehören, brauchen die Solidarität von den anderen Menschen, um ihren Verlust an Freiheit zu minimieren. Dies kann bedeuten, dass für diese Personen eingekauft wird oder sich auch Menschen, für die das Coronavirus meist nur eine geringe Gefahr darstellt, trotzdem darum bemühen, dass sich die Krankheit nicht weiter ausbreitet.

GESELLSCHAFTLICHE SPALTUNG Die Vorstellung von Gesellschaft als Masse an Individuen, die sich in Lager spalten und führen lassen, geht auf ein ähnliches Gesellschaftsverständnis wie das des Volkskörpers im Nationalsozialismus zurück und ist somit abzulehnen. Aus progressiver Perspektive wird Gesellschaft als die Summe der Beziehungen zwischen Individuen verstanden *(siehe Gustav Landauer oder als Aktualisierung auch Bini Adamczak)*.
Eine aufgebauschte Diskussion, wie jetzt zu den Schwurbler*innen, nervt und trägt nichts zur Kritik der herrschenden Verhältnisse bei, weil es unterschlägt, dass **a)** es schon immer aktive Abspaltungen/Ausstöße der Mehrheitsgesellschaft zu marginalisierten Gruppen zum Beispiel Queers gibt; **b)** es schon immer Spaltungen/Ungleichheiten/Widersprüche in der Gesamtgesellschaft gibt zum Beispiel race, class & sex; und **c)** die Erzählung einer ungespaltenen Gesellschaft Quatsch ist. Was soll das sein?



INFEKTIONSSCHUTZGESETZÄNDERUNG Eine Gesetzesänderung im November 2020, die die Einschränkungen von Grundrechten zur Pandemieeindämmung rechtlich legitimiert. Es wurden Maßnahmen festgelegt, die bestimmt werden können, um das Pandemiegeschehen einzudämmen. Diese können für 4 Wochen festgelegt und dann begründet verlängert werden. Problematisch hierbei ist, dass nicht konkretisiert wird, wann welche genau definierten Maßnahmen ergriffen werden dürfen und wieder ausgesetzt werden. Eine Abwägung der Verhältnismäßigkeit zwischen der jeweiligen Maßnahme und den verschiedenen eingeschränkten Grundrechten findet nicht statt. Das Gesetz lässt Spielraum für weitere, nicht benannte Maßnahmen.
Außerdem ist nicht geregelt, dass bei Verordnungen Bundestag und Länderparlamente zustimmen müssen. Neben berechtigten Kritikpunkten wird das neue Gesetz von Verschwörungstheoretiker*innen oft mit dem Ermächtigungsgesetz der NS Zeit gleichgesetzt. (Siehe Ermächtigungsgesetz)

SOLIDARITÄT Der kapitalistische Staat vereinnahmt den Begriff und definiert ihn in seiner Bedeutung neu. Solidarität wird zum Werbebegriff. Es geht nicht mehr um Solidarität mit Menschen. Solidarität bedeutet jetzt Isolation und Distanz.
Für uns bedeutet Solidarität aktive Unterstützung über Haushalt- und Staatsgrenzen hinaus. In einer Welt die auf Konkurrenz und Ausbeutung basiert, bedeutet Solidarität teilweise existenzielle Unterstützung, aber auch eine politische Handlungsweise, um dieses System zu überwinden und Menschen zu empowern.

SYSTEMRELEVANT Wer hat denn überhaupt das Recht zu definieren, was relevant für ein Gesellschaftssystem ist? Ein System ist ein abgegrenztes Ganzes, bestehend aus verschiedenen Einzelteilen, die irgendwie geordnet miteinander verbunden sind. Jede/r/s hat dabei gleiche Wichtigkeit. In einer Gesellschaft also von Systemrelevanz zu sprechen, suggeriert Unwichtigkeit von anderen Bestandteilen der Gesellschaft. Aus diesem Grund ist dieser Begriff im Kontext seiner derzeitigen Verwendung diskriminierend.

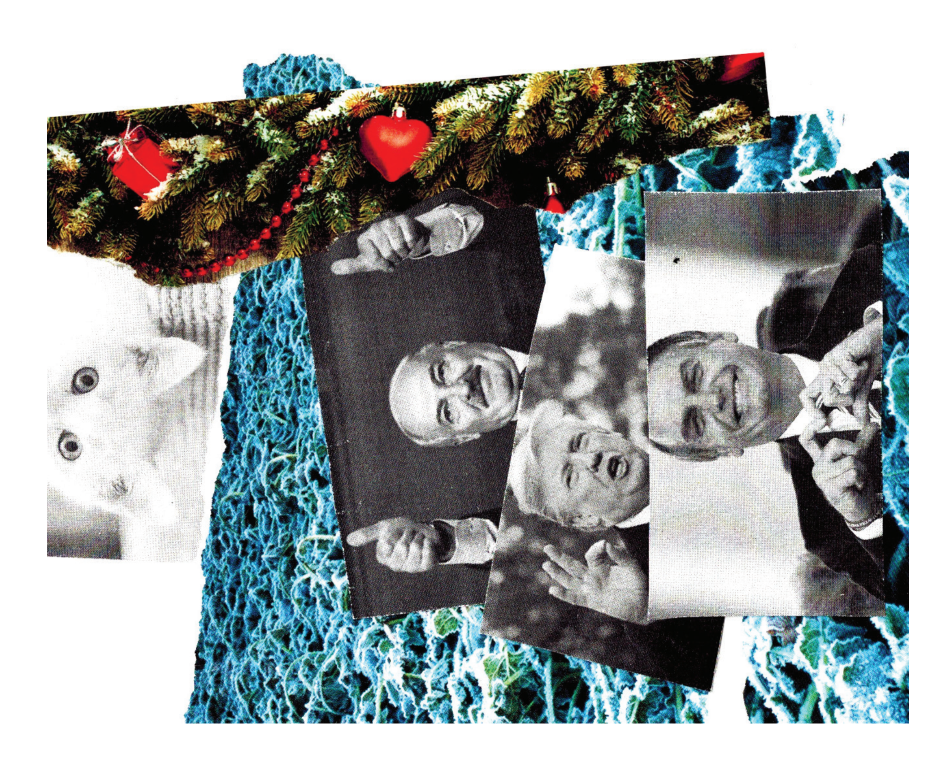
WAHRHEIT Der Begriff Wahrheit wird seit Jahrhunderten in der (eurozentrischen) Philosophie diskutiert. Die Diskurspunkte beziehen sich beispielsweise darauf, wer oder was Wahrheitsträger*in sein kann, was Wahrheit eigentlich ist und wie wir zu Wahrheit gelangen. Die Relativität des Konstrukts *„Wahrheit“* führt zu unterschiedlichen Wahrheiten, wobei die der herrschenden Institutionen seit jeher als *„richtig“* dargestellt wird und zum Erhalt und zur Begründung von Machtstrukturen genutzt wird.
Selbst Wissenschaft produziert nur Aussagen über Sachverhalte, die bis zum Zeitpunkt da sie falsifiziert werden als gültig angenommen werden, aber keine unumstößliche Wahrheit.
Dies kann bisweilen frustrieren und verwirren in einer immer komplexer werdenden Welt und einem stetigen Informationsrauschen durch Medien und Internet. Vermehrt wird die Tendenz beobachtbar, komplexe Sachverhalte zu simplifizieren, eigene Sichtweisen als universelle Wahrheiten anzunehmen und alle eingehenden Informationen danach zu selektieren. Wahrheit wird zum Kampfbegriff, der nach „wissend“ und *„unwissend“* sortiert, andere Positionen ausschließt und angreift und zur Legitimation rücksichtslosen Verhaltens herangezogen wird.



CORONA ZEITEN:

TOP 4 Dinge, über die wir sehr enttäuscht sind

- **BOLSONARO** HAT CORONA ÜBERLEBT.
- **LUKASCHENKO** HAT LEIDER CORONA ÜBERLEBT.
- AUCH **TRUMP** HAT CORONA ÜBERLEBT.
- TROTZ CORONA MUSSTEN WIR **WEIHNACHTEN** MIT DER FAMILIE VERBRINGEN.



CORONA ZEITEN:

TOP 4 Dinge, über die wir uns freuen

- **DER WEIHNACHTSZIRKUS** WURDE ABGESAGT.
- **MASKENPFLICHT AUF DEMOS** WURDE EINGEFÜHRT. DAMIT WURDE DAS VERMUMMUNGSVERBOT UNTERGRABEN.
- **POP-UP FAHRRADSPUREN** (einzelne Fahrbereiche, die bisher von Autos genutzt wurden, wurden temporär für Fahradfahrer*innen reserviert).
- CORONA ALS TRIFTIGE AUSREDE, **WEIHNACHTEN** NICHT MIT DER FAMILIE VERBRINGEN ZU MÜSSEN.



Eine Auseinandersetzung mit Sex, Queerness und Stigmatisierung in Zeiten von Corona

Brot und Rosen – ist ein gewerkschaftlicher Slogan, der thematisiert, dass sich neben existenzsichernden Belangen auch das Schöne am Leben zu erstreiten lohnt.

Eine Freundin erzählte, dass in ihrem Hausprojekt, zusätzlich zu den von der Stadt vorgegebenen, Kontaktbeschränkungen eingeführt wurden. Und zwar durfte sich jeder Mensch nur noch mit dem „Lebenspartner" treffen. Bei 15 Mitbewohnis erstmal verständlich, fragte ich mich, ob Personen abseits romantischer Zweierbeziehungen dann einsam in ihrem Zimmer verschimmeln – dies träfe sowohl Singles als auch Leute in polyamourösen Geflechten. Sind das schon Luxusprobleme oder darf man noch jammern?
Spätestens bei dem Gedanken, Dresdner Bullen seine Homosexualität glaubhaft machen zu müssen - *„nein, wir sind nicht nur Freundinnen, ja wir ficken auch"* – dürfte es einen gruseln. Die kontrollieren im öffentlichen Raum nämlich nach Hausstand und Beziehungsstatus.

In anderem, existenzbedrohendem Maße, betreffen die Verbote Menschen mit Intimitätsberufen, wie zum Beispiel Sexarbeit, Erotikmassagen, Escort-Services, etc. Queers sind dort stark repräsentiert, nicht zuletzt auch wegen der Diskriminierung auf dem Wohnungs- und Arbeitsmarkt. Sie, wie auch andere marginalisierte Gruppen, sind von Krisen sämtlicher Art oft stärker betroffen, da sie nicht oder mit weniger gesellschaftlicher Unterstützung rechnen können. Denn auch historisch konnten Bullen und Staat die queere Community noch nie leiden. Das zeigt sich auch im Umgang mit Pandemien.

Als die Krankheit AIDS 1982 in Europa beobachtet wurde, war die extrem hohe Sterblichkeitsrate durch Zahlen aus den USA schon bekannt. 1983 kam eine Tagung deutscher Fachmediziner(*innen?) trotzdem zu dem Schluss, es seien *„keine außergewöhnlichen Maßnahmen notwendig, da sich die Epidemie lediglich auf bestimmte Randgruppen beschränke"* [1]. Der Bayrische Kultusminister ergänzte, diese seien *„auszudünnen"*. Gemeint waren hauptsächlich Schwule, später auch Sexarbeitende und Fixer*innen. Der folgende gesellschaftliche, medizinische und politische Diskurs war und ist nach wie vor geprägt von homo- und trans*feindlichen Ressentiments, häufig aufgehangen an Sexualmoral. Anfangs, noch ohne zu wissen, wie sich das HI-Virus überhaupt überträgt, wurden zuallererst sexuelle Freizügigkeit, als unsittlich geltende Sexpraktiken und die Homosexualität problematisiert. Damals war das Bundesseuchenschutzgesetz tatsächlich Hebel für repressive und diskriminierende Maßnahmen, es gab Rufe nach Melderegistern, Zwangstestungen und *„Aussonderung"* Infizierter in speziellen Heimen (Seehofer, CSU). Zielgruppenorientierte Angebote gab es zuerst nur von selbstorganisierten Strukturen, die relativ schnell und nicht ohne Widerspruch der Community vom Staat vereinnahmt wurden. Die AIDS Pandemie riss ein klaffendes Loch in die trotz allem selbstorganisierte und widerständige Queer-Community. Die 30.000 Toten in Deutschland [2] (~450.000 in USA [3]) führten zu drastisch leereren LGBT*-Zentren und gruben sich ins kollektive Gedächtnis einer traumatisierten Generation.
Damit hat AIDS auch insbesondere das Verhältnis der Schwulen zu ihrer Sexualität verändert. Dazu zählen auch Schuldgefühle und moralische Maßstäbe gegenüber sexuellen Wünschen. Die AIDS-Ära und die Corona-Pandemie unterscheiden sich selbstverständlich voneinander und dennoch ist die Mobilisierung solcher Gefühle und Ängste, sowie Misstrauen gegen staatlich verordnete Sexualhygiene im Moment erlebbar [4]. Es ist kein Zufall, dass auch die heutigen Maßnahmen vorwiegend gegen das Private und Hedonistische zielen. Persönliche Kontakte wie promiskuitiver Sex, Clubbing, Cruising oder Dating werden ersatzlos gestrichen und moralisch noch stärker stigmatisiert als sonst schon - in der Annahme das jede*r eine Kernfamilie mit Labrador zur sozialen Befriedigung hätte. Sexualität, Nähe und Intimität sollen verzichtbar sein – zumindest für all jene außerhalb heteronormativer Vorstellungen?

Doch was sind die Maßstäbe für Verzichtbares während einer Pandemie? *„Na, alles, was nicht nötig ist."* – es gibt viele Artikel, die sich mit diesem auch von kapitalistischen Interessen durchtränkten Spruch beschäftigen. Doch am Bedürfnis nach Liebe und Zärtlichkeit sollte nicht herumgeschraubt werden! (Wink mit W. Reich, E. Fromm und Adorno, autoritärer Charakter)
Was, wenn ich auf das öffentliche Leben komplett verzichte und mit meinen Sexkontakten immer noch weniger Leute treffe als 8:30 Uhr auf 2 qm öffentlichen Berufsverkehr? NE NE NE! Sexpartys, selbst wenn sie keine sind, werden auch mit genehmigten Hygienekonzepten im Gegensatz zu Großraumbüros oder Weihnachtseuphorie als Superspreader dargestellt. Die Berliner Bullerei beendete zahlreiche legale Veranstaltungen, aber nur die von ihr betitelte *„Fetischparty"* samt stigmatisierenden Falschbehauptungen und skandalisierenden Sprachbildern gegen Queers schaffte es bundesweit in die Presse:
„Bullen stürmen eine queere und politische, genehmigte(!) Open-Air-Veranstaltung, und zwar ne halbe Stunde vor

Schluss(!!!) [...] Die Veranstaltenden berichteten vom Verhalten der Cops: so seien Feiernde als ekelhaft und pervers beschimpft worden. [...] Sie witzelten: Gäste seien wegen des Polizeieinsatzes wohl „unbefriedigt“ nach Hause gegangen. Veröffentlicht wurde auch das Foto eines nackten Beinpaares in Lederriemen.“ So Jeja Klein, freie Autor*in. [5, 6]

Währenddessen versuchen Staaten in der Pandemie Bevölkerungspolitik umzusetzen, indem bestimme Verhaltensweisen eingefordert werden und Politiken in intimere Individualbereiche vordringen. In den Niederlanden wurde zum Beispiel alleinstehenden, sich einsam fühlenden Menschen einfach empfohlen zu masturbieren und sich Sexbuddys zu suchen. Diese staatlichen Kampagnen übersehen oft komplett, wie komplex und vorraussetzungsvoll das Anbahnen und Unterhalten von sexuellen Kontakten sein kann. Außerdem sind die Empfehlungen zumeist vereinfachend und homogenisierend, wodurch sie heteronormative Vorstellungen bestärken und reproduzieren. [7]

Auf der anderen Seite bekommen unsere Körper durch das Virus ganz real etwas Bedrohliches. Dieses langsam verinnerlichte Gefühl werden wohl alle an sich und ihrem Umfeld beobachten können. Ich frage mich häufig, wie schnell ich mich wieder an größere, schwitzende Menschengruppen und Umarmungen gewöhnen werde. Die



Auswirkungen von einem Jahr 1,5 m Abstand zueinander scheinen noch sehr unklar. Es bleibt abzusehen, ob und wie sich Dating- und Sozialverhalten verändern.

Abschließend sei festgehalten: Gefühle wie Begehren, skin-hunger, aber auch Frust sind legitim und okay. Durch den Stress der Pandemie kann es sowohl zu Libidoverringerung, als auch -steigerung kommen. Das Gute an der ganzen Sache ist, dass Corona beim Sex nur indirekt, nämlich durch Nähe übertragen wird. Deswegen hier eine praxisnahe Aufzählung und die Ermunterung es auszuprobieren:
Toys mit Fernbedienung oder an Stielen, Sex im Freien, Sex in Plastikplanen oder Latexmasken mit Filterschnorchel, MitSichSelbstSex, Amateurporn & einvernehmlicher Voyeurismus, Sexting&nudes, Sex mit 1,5m Kopfabstand, Fußfetisch eine Chance geben!, sich selbst mit Öl massieren, Körperkissen zum kuscheln, unter beschwerten Decken schlafen, erotische Geschichte (vor)lesen, online Sexarbeit in Anspruch nehmen und viel Trinkgeld zahlen.

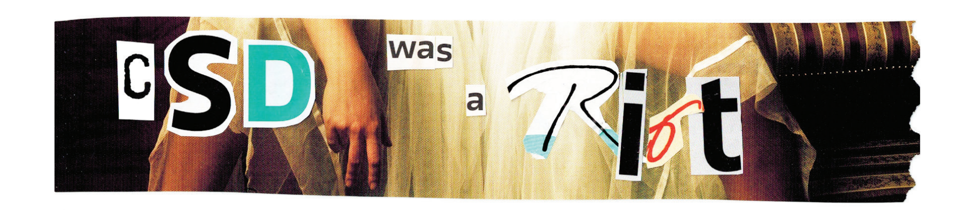
[1]Reichert, Martin (2018): Aids in der BRD
[2]RKI 2019
[3]brandeins.de/corporate-publishing/hilfe/hilfe-klinische-studien/aids-eine-chronologie
[4]maenner.media/gesundheit/sexualitaet/interview-marco-kammholz-corona-und-sexualitaet
[5]klassegegenklasse.org/coronarealitaet-berliner-polizei-unterdrueckt-queers/
[6]facebook.com/permalink.php?story_fbid=1047022765760290&id=100013577298296 [7.12.2020]
[7]Rotmüller, Barbara (2020): Intimität und soziale Beziehungen in der Zeit physischer Distanzierung

DU WILLST DICH WEITER MIT DEM THEMA BESCHÄFTIGEN?

SUPPORT YOUR LOCAL (QUEER) BIPOC/FLINT COMMUNITY
instagram.com/houseofthem

GEREDE E.V. - VEREIN FÜR MENSCHEN MIT VIELFÄLTIGEN LIEBES- UND LEBENSWEISEN
gerede-dresden.de

BERATUNGSSTELLE FÜR AIDS UND SEXUELL ÜBERTRAGBARE INFEKTIONEN
Bautzner Straße 125, Dresden
telefon +49 (0) 351-4888290
anonym & kostenlos



Der Virus ist der Auslöser, aber der patriarchale Kapitalismus ist die Krankheit

FEMINISTISCHE KRITIK IN DER CORONA-PANDEMIE

*Autor*innen: e*vibes (gekürzte Version)*

In Zeiten von Corona brauchen wir mehr denn je eine feministische, antikapitalistische Kampfperspektive. Sei es um Macker*innen von den Straßen zu drängen, die selbst bei akuter Ansteckungsgefahr und gebotenem Mindestabstand zu viel Raum einnehmen. Aber auch um genauer hinzusehen: wer sind eigentlich die Menschen, die zur Zeit dafür sorgen, dass die Gesellschaft nicht auseinander bricht? Wem gilt die (staatliche) Fürsorge, wer wird geschützt, wer vergessen? Was bedeutet Systemrelevanz? Und warum reden gerade alle davon Frauen* sichtbar zu machen? Wir möchten mit diesem Papier gemeinsam mit euch über Corona nachdenken. Wir glauben, dass Corona zeigt, wie es um die *„Gleichberechtigung der Geschlechter steht“*. Wir sehen, wie ungleich Care-Arbeit verteilt ist und wie schnell wir die Rollenverteilung von 1950 wieder aufleben lassen. Wir sehen, wie Kategorien wie die klassische Kernfamilie und Nation ihre Renaissance erleben; wie Solidarität in ihre verwertbaren, systemrelevanten Grenzen verwiesen wird. Wir finden das erschreckend! Der Komplexität der Sache geschuldet wurde natürlich nicht alles bedacht und vieles übersehen. Von daher möchten wir euch herzlichst einladen, weitere Perspektiven aufzumachen und mit uns ins Gespräch zu kommen. Wir möchten euch auch dazu einladen, euch weiterhin über das Weltgeschehen zu informieren. Auch über das, was über Corona hinaus geht. Vergesst nicht die weltweiten politischen Kämpfer*innen, die sich gegen Unterdrückung, Ausbeutung und Faschismus zur Wehr setzen. Bleibt gesund und widerständig. Für den Feminismus! Für eine emanzipatorische Praxis!

#CORONABLEIBTINZEITENVONPATRIACHATUNDKAPITALISMUS

Die Trennung der Sphären von Produktion und der Reproduktion ist die patriarchale Grundstruktur einer bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft. Unter Reproduktion sind die Arbeiten zu verstehen, die zur Wiederherstellung der Arbeitskraft dienlich sind, sowie Hausarbeit, das Aufziehen von Kindern und Sorgearbeit. Die Aufteilung und Zuweisung des weiblichen Geschlechtes zur Privatsphäre und Reproduktion und des männlichen zur öffentlichen Sphäre und zur Produktion bekräftigt den perfekten Rahmen für eine ehe-gestützte, gutbürgerliche Kernfamilie, die ja in Zeiten von Corona die legitimste Daseinsberechtigung aufweist. Die Aufteilung befördert auch geschlechtliche Wesenszuschreibungen, die vor allem mit Dichotomien operieren, wie männlicher Rationalität und weiblicher Emotionalität oder männlichem Egoismus und weiblicher Fürsorge. Gleichzeitig ist diese Zuweisung mit unterschiedlicher Wertigkeit, sozialer Anerkennung und differenter Entlohnung versehen, was das asymmetrische Geschlechterverhältnis samt Verhäuslichung und struktureller Unterdrückung der Frau* und anderer Geschlechtsidentitäten bis heute aufrecht hält. Diese Unterdrückung wird sichtbar durch sexualisierte Gewalt als Strukturelement, sie wird aber auch sichtbar durch schlechtere Arbeitsbedingungen, unbezahlte Reproduktionsarbeit und Abtreibungsverbote. Sie wird besonders sichtbar in Zeiten von Corona, in der die Individualisierung von Reproduktions- und Lohnarbeit durch die die Anweisung von Homeoffice und Quarantäne stärker auf Frauen* zurückfällt. Es wundert uns deshalb nicht, dass die überall beschworene Solidarität schnell in ihre verwertbaren, systemrelevanten Grenzen verwiesen wird: Wir beispielsweise wurden aufgefordert, unsere Solidaritätsflyer mit Hilfsnummern zur Bekämpfung von Nachbar*innenschaftsgewalt nicht mehr zu verteilen: eine Gewalt, die systeminhärent bleibt.

...den vollständigen Text findet ihr auf: evibes.org/wp-content/uploads/sites/24/2020/04/Corona-Vibes.pdf

DU WILLST DICH WEITER MIT DEM THEMA BESCHÄFTIGEN?

E*VIBES – FÜR EINE EMANZIPATORISCHE PRAXIS
evibes.org

FURIA (F*ANTIFA)
femblockdd.blackblogs.org

F*BZ - FRAUENBILDUNGSZENTRUM
frauenbildungszentrum-dresden.de

F*STREIK DRESDEN
www.f-streikdresden.de



Abortion without borders

Faschismus, Rassismus, Nationalismus und Antifeminismus müssen wir nicht nur vor unserer eigenen Tür entgegentreten, sondern genauso über Grenzen hinweg.
Das polnische Verfassungsgericht hat am 22. Oktober 2020 die bereits stark eingeschränkten legalen Möglichkeiten auf Abtreibung noch weiter beschnitten. Medizinisch sichere Schwangerschaftsabbrüche sind damit in Polen fast unmöglich. Ausnahmen gibt es nur noch bei Vergewaltigung, Inzest und bei ernsthafter Gefahr für das Leben der Schwangeren. Doch selbst in diesen Fällen gibt es große Hürden und es ist schwer, überhaupt ein Krankenhaus zu finden, das einen Abbruch durchführt. Auch Föten, die nicht überlebensfähig sind, müssen mit der neuen Regelung geboren werden. Seit Jahren wird das Recht auf sexuelle und körperliche Selbstbestimmung von der regierenden rechtskonservativen PiS–Partei immer weiter ausgehöhlt. Angetrieben durch die erzkatholische Kirche und ihrer gesellschaftlich tief verankerten Ideologie, werden eine rigide Sexualmoral, reaktionäre Geschlechterollen und antifeministische Gesetze weiter verstärkt.

Ein Beispiel dafür ist der Zugang zur sogenannten *"Pille danach"*, wie uns polnische Freund*innen berichten. Ist sie in Deutschland seit 2015 endlich rezeptfrei erhältlich, müssen sich Menschen in Polen seit drei Jahren wieder ein Rezept ausstellen lassen. Viele Mediziner*innen verweigern diese Rezepte. Wo Kirche und Staat patriarchal agieren, müssen reproduktive Rechte durch feministische Netzwerke gesichert werden!
Die Aktionsformen für Soli-Unterstützungen sind vielfältig: Ihr könnt an Organisationen spenden, die ungewollt Schwangere über Ländergrenzen holen, um sichere Abbrüche zu ermöglichen. Außerdem ist es selbstorganisiert möglich, günstig Candys in Tschechien oder Deutschland zu erwerben und sie Aktivistis in Polen zukommen zu lassen. Seit Corona ist überall sowohl der Zugang zu Schwangerschaftsabbrüchen, als auch die Möglichkeit zum Support dieser erschwert. Das liegt zum Beispiel an geschlossenen Beratungsstellen, ausgelasteten Kliniken und Grenzschließungen.

Für eine grenzüberschreitende Solidarität. Den Kampf für das Recht auf körperliche Selbstbestimmung tragen wir ALLE!

DU WILLST DICH WEITER MIT DEM THEMA BESCHÄFTIGEN?

SCHWANGERSCHAFTSABBRÜCHEN IM RAUM DRESDEN
evibes.org/2020/09/24/wichtige-adressen-zum-schwangerschaftsabbruch

ABORTION WITHOUT BORDERS
abortion.eu, fb: Ciocia Basia Berlin

PRO CHOICE SACHSEN
www.schweigemarsch-stoppen.de



In Zeiten von Corona gemeinsam solidarisch sein, heißt auch: hinschauen und hinhören, wenn es zu Gewalt in eurer Nachbar*innenschaft kommt. Unterstützt die Betroffenen!

Kinder- und Jugendnotdienst:
0351 - 2754004 (24h)

Krisentelefon:
0351 - 4885341

Frauenschutzhaus:
0351 - 2817788 (24h)



HILFETELEFONE:
evibes.org/2020/03/19/in-zeiten-von-corona-gemeinsam-solidarisch-sein

Rassismus geht viral

EINE BETRACHTUNG RASSISTISCHER, ANTISEMITISCHER UND SEXISTISCHER DISKRIMINIERUNG IM KONTEXT VERGANGENER UND AKTUELLER INFEKTIONSKRANKHEITEN

von Ina Schmitt (gekürzte Version)

[...] Wenn es zu Ausbrüchen kommt, werden diese als existenzbedrohende Ohnmachtserfahrung wahrgenommen. Mangelndes Wissen um die Ursachen und ihre Verhinderung und der einhergehende Kontrollverlust schürten schon früher Ängste und Vorurteile. Doch anstelle eines solidarischen und gemeinschaftlichen Handelns, bieten Rassismus und Verschwörungsideologien in Krisensituationen einen emotionalen Ausweg und stärken das eigene Weltbild, indem sie vermeintliche Verantwortlichkeiten zuweisen. Die Parallelen zwischen vergangenen und aktuellen Seuchen sind bezeichnend. [...]

Diskriminierung und Verschwörungsmythen im Zusammenhang mit Krankheitsausbrüchen sind kein neues Phänomen. Vergangene Seuchen, insbesondere jene globalen Ausmaßes, wirkten auf die Menschen wie apokalyptische Ereignisse mit existenzgefährdender Wirkung. Anstelle von medizinischen Erklärungen, waren schnell unterschiedlichste Theorien über deren Ursachen aufgestellt.

Schon als der *„Schwarze Tod“* im Europa des Mittelalters ganze Landstriche ausgestorben zurücklässt, berichteten *„Gelehrte“* von ungünstigen Sternenkonstellationen oder unheilvollen Winden. In der christlich geprägten Gesellschaft galten Seuchen zudem als göttliche Strafen für gesellschaftliches Fehlverhalten. Krankheiten entstünden demnach nie grundlos, sie kämen in Folge von Schuld und seien eine gerechte Strafe für sündiges Leben – bevorzugt von religiösen oder anderen Minderheiten. [...]

Die vermeintlichen Verursacher*innen des *„Schwarzen Tods“* waren schnell gefunden: Jüdische Menschen wurden beschuldigt, die Brunnen vergiftet und so die Krankheit ausgelöst zu haben. Die Verdächtigung passte gut in das offen antisemitische Weltbild der christlich geprägten Gesellschaft. [...] In ganz Europa wurden jüdische Menschen verfolgt, vertrieben oder ermordet. [...] Doch selbst jene, die wussten, dass die jüdischen Menschen unschuldig sein mussten, konnten ein großes Interesse an deren Verfolgung und Ermordung haben. Sei es, weil sie bei ihnen Kredite aufgenommen hatten und diese dann nicht mehr zurückzahlen mussten oder weil sie auf deren Immobilien spekulierten. [...]

Das Vorurteil des *„geldgierigen Juden“* gehörte fest zum antisemitischen Weltbild der Gesellschaft, obwohl überhaupt erst die kirchlichen Bestimmungen des IV. Laterankonzils von 1215 diese sozial ausgegrenzt und ihnen der Zugang zu öffentlichen Ämtern und Zünften untersagt hatten. Erst in deren Folge wa-

ren Jüd*innen zur ökonomischen Spezialisierung auf Handel und Geldleihe gezwungen, welche den Christ*innen aus religiösen Gründen damals noch verboten war. [1] [...]
Auch heute, rund 670 Jahre nach der Pestepidemie, kursieren erneut diverse antijüdische Verschwörungsüberzeugungen – auch im Zusammenhang mit dem Ausbruch der Corona-Pandemie. Angeblich seien sie es, die vom Virus profitieren würden, der Coronavirus sei für sie ein Werkzeug zum Ausbau ihres globalen Einflusses. Die altbekannten Stereotype der angeblichen „jüdischen Finanzmacht und Geldgier“, sowie der *„reichen Kapitalist*innen“* halten ebenfalls bis heute vor. [...]
Als sich Robert Koch (1843–1910) daran machte, die großen Infektionskrankheiten zu erforschen, wurden Krankheitsausbrüche längst nicht mehr durch Ausräucherung, Aderlass oder sonstige Mittelchen und Tinkturen behandelt. Der Arzt, Mikrobiologe und Hygieniker [...] entdeckte 1882 den Erreger der Tuberkulose [...]. Weitaus weniger präsent sind die Experimente, welche Koch während seiner letzten Forschungsreise im Auftrag der deutschen Kolonialverwaltung durchführte. Als Koch 1906/07 nach Ostafrika aufbrach, waren weite Teile Afrikas von Kolonialstationen besetzt und die Medizin war eine der wesentlichen Grundlagenforschungen des Kolonialismus. Die afrikanische Bevölkerung galt den Kolonialmächten als *„Arbeitskräftereservoir“*. Krankheiten waren dementsprechend wirtschaftsgefährdend. [...]
Nach Koch benannt ist bis heute jenes Institut, welches für die Bundesregierung die zentrale Einrichtung für die Krankheitsüberwachung und während der aktuellen Corona-Pandemie abermals omnipräsente Informationsquelle ist. Seine rassistischen Experimente im kolonialisierten Ostafrika bezeichnet das Robert Koch-Institut schlicht als *„das wohl dunkelste Kapitel in der Karriere des Institutsgründers Robert Koch“* [2] und hält sich jedoch nicht weiter mit einer überfälligen Aufarbeitung auf.
Ein ähnlich *„dunkles Kapitel“* wollten nun offenbar zwei französische Wissenschaftler schreiben – ganz der alten Kolonialmentalität folgend. Jean-Paul Mira, Chefarzt am Pariser Cochin-Krankenhaus, und Camille Locht, Forschungsdirektor des staatlichen Inserm-Instituts, welches an der Entwicklung eines Impfstoffs forscht, plauderten in einer Fernsehsendung offen über Impfstoffstudien in Afrika gegen das neue Coronavirus. Mira fragte, ob man entsprechende Studien nicht in Afrika machen solle, *„wo es keine Masken, keine Behandlungsmöglichkeiten und keine Wiederbelebungsmaßnahmen gibt? [...] So wie es auch bei einigen Studien zu Aids gemacht wurde. Bei Prostituierten kann man experimentieren, weil man weiß, dass sie besonders exponiert sind und sich nicht schützen.“* Locht antwortete: *„Sie haben recht, wir überlegen, eine parallele Studie in Afrika durchzuführen.“* [3] [...]

AUS DER VERGANGENHEIT NICHTS GELERNT

Die weltweit gleichermaßen stattfindende Ausbeutung von nichtmenschlichen Tieren, Menschen und die Zerstörung der Natur begünstigen die Entstehung neuer Infektionskrankheiten. [...]
In einer globalisierten, auf Wirtschaftlichkeit und Ökonomie basierten Gesellschaft, sind es nicht einzelne Länder – erst recht nicht bestimmte Ethnien – denen die alleinige Verantwortung für Krankheitsausbrüche zugeschrieben werden kann. [...] Mit dem Coronavirus werden diskriminierende Verhaltensmuster fortgesetzt, die schon bei SARS-CoV-1, Ebola und anderen Infektionskrankheiten grassierten. Schneller noch, als das Virus selbst, treten rassistische Stereotype zutage und Stigmatisierungen offenbaren strukturellen Rassismus. [...] Mit dem Ausbruch des Coronavirus richten sich die Vorurteile nun vorrangig gegen *„asiatisch“* aussehende Menschen. [...] Ebenfalls wird von unverhältnismäßigen Polizeikontrollen berichtet. Die Antidiskriminierungsstelle des Bundes zählte so mehr als 100 Meldungen von Diskriminierung im Zusammenhang mit dem neuen Coronavirus. [4] [...]
Wir leben in einer zutiefst auf Konkurrenz basierten Gesellschaft. Die Coronapandemie offenbart, wie auch längst vergangene Seuchen, soziale Ungleichheiten, Diskriminierungen aufgrund von Nationalitäten, Religionen, Hautfarben und anderem sind leider auch im Zusammenhang mit Infektionskrankheiten gesellschaftliche Normalität. [...]
Lasst uns diesen Kreislauf endlich durchbrechen. Gegenseitige Hilfe, Unterstützung und Solidarität sind die einzigen Antworten, die der Krise etwas entgegenstellen können. Durch Nachbarschaftshilfen, Selbstorganisation und die Bildung von Bezugsgruppen, lassen sich Einsamkeit und quarantänebedingte Isolation erträglicher machen. Wissenschaftliche Erfolge hingegen dürfen kein Privileg für Reiche sein, auf Impfstoffe und Gesundheitssysteme darf es keine Exklusivrechte geben. [...]

[1] www.bpb.de/izpb/9714/antisemitismus?p=1
[2] www.rki.de/DE/Content/Institut/Geschichte/Bildband_Salon/1911-1920.html
[3] www.sueddeutsche.de/politik/rassismus-wir-sind-keine-versuchskaninchen-1.4867427
[4] www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/Downloads/DE/Dokumente_ohne_anzeige_in_Publikationen/20200504_Infopapier_zu_Coronakrise.pdf

Auszüge aus dem originalen Text “RASSISMUS GEHT VIRAL” von Ina Schmitt. Veröffentlicht in der Zeitschrift “Tierbefreiung”, Heft 108. www.tierbefreiung.de/tierbefreiung-108

DU WILLST DICH WEITER MIT DEM THEMA BESCHÄFTIGEN?

SUPPORT - FÜR BETROFFENE RECHTER GEWALT
www.raa-sachsen.de/support

BLACK LIVES MATTER DRESDEN
facebook: BLM Dresden

DIE ANDEREN - BIPOC POWER DRESDEN
facebook: die Anderen - BIPoC Power Dresden

DRESDEN POSTKOLONIAL
dresden-postkolonial.de

SISTERS* - RASSIMUSKRITISCHE MÄDCHENARBEIT
www.maedchenarbeit-sachsen.de

KANAXIATISCH
Podcastreihe: soundcloud.com/user-342027689

GRUPPE GEGEN ANTIROMAISMUS
gegenantiromaismus.org

BILDUNGS- UND BEGEGNUNGSSTÄTTE FÜR JÜDISCHE GESCHICHTE UND KULTUR
www.hatikva.de



Verhältnis zwischen Natur und Kultur

Pandemien sind nur auf den ersten Blick eine natürliche Begebenheit. In Wirklichkeit sind sie weder gänzlich Natur (gemeint ist: vom Menschen unbeeinflusste Bereiche der Erde) noch Kultur, sondern eine Vermischung beider Sphären. Eine für manche Tiere möglicherweise harmlose Krankheit trifft auf kulturelle Phänomene wie Massentierhaltung, in der Mensch und Tier auf engstem Raum interagieren. Das Ergebnis dieser Begegnung war Ausgangspunkt einer Pandemie: eine gefährliche, hoch ansteckende Krankheit für Menschen und manche Tiere.

Der Coronavirus zeigt einmal mehr, dass Natur und Kultur nicht als voneinander getrennte Sphären betrachtet werden dürfen. Die angebliche Natur und die angebliche Kultur sind schon immer verschmolzen, wie das Beispiel des Klimawandels zeigt. In der Praxis existieren keine *„Naturkräfte“*, die allein für das Klima verantwortlich sind. Kreisläufe auf der Erde sind eng verschmolzen mit menschlichen Praxen, durch die CO2 oder andere Treibhausgase freigesetzt werden. Nicht die *„Naturkräfte“* oder die menschlichen Praxen, sondern sie gemeinsam sind für das Klima und seine Entwicklungen verantwortlich.
Genauso wenig ist menschliches Handeln unabhängig von Entwicklungen, die dem Naturpol zugerechnet werden. Ein Virus, wie der Coronavirus ist so klein, dass wir ihn ohne starke technische Hilfsmittel wie Mikroskope gar nicht erkennen können. Gleichzeitig beeinflusst er unsere *„Kultur“*, das politische Handeln, unser Sozialleben und so viele andere Aspekte unserer Gesellschaft, dass es unsinnig ist, so zu tun, als wäre er nicht längst Teil davon. Auch wir Menschen existieren nicht außerhalb von *„der Natur“*, sondern *„Natur“* und *„Kultur“* bestimmen gleichermaßen unser Leben.
Die unsinnige Unterteilung in *„Natur“* und *„Kultur“* muss deswegen dringend aufgegeben werden. Dieses hierarchische Gegensatzpaar liefert wichtige Grundlagen für Ausbeutung und Unterdrückung: In einer Produktionsweise, die vom Tauschwert dominiert ist und das ist sowohl für die kapitalistische, als auch die realsozialistische fundamental, wird der *„Natur“* kein Wert zugesprochen solange es für das nächste Jahrzehnt noch Möglichkeiten gibt, weiter zu produzieren. Behauptung, dass es *„Naturvölker“* und *„Kulturvölker“* gäbe, war ein Ausgangspunkt einer Vielzahl rassistischer und menschenfeindlicher Praxen während des Kolonialismus. Ebenfalls wurden lange Zeit Frauen als Repräsentantinnen der Natur gesehen und damit ihre Unterdrückung gerechtfertigt. Auch heute werden, im falschen Glauben, die Einteilung in zwei Geschlechter (weiblich und männlich) sei ein rein natürliches Phänomen, intersexuelle Kinder nach der Geburt verstümmelt, um sie den Vorstellungen *„richtiger“* Geschlechter anpassen. Wir



müssen die ideologische Trennung zwischen Natur und Kultur so schnell wie möglich aufgeben, um unseren Planeten und uns Menschen zu retten. Das, was als Natur bezeichnet wird, muss als rechtmäßiger Teil unserer Gesellschaft anerkannt werden, der demnach auch mitbestimmen darf, wie diese aussieht. Mit und nicht gegen sie müssen wir unsere zukünftige Gesellschaft entwickeln und alle bestehenden Interessen berücksichtigen. Nur so können wir Katastrophen wie Klimawandel oder Pandemien in Zukunft entgehen.

(Der Text wurde inspiriert von den empfehlenswerten, aber sehr akademischen Büchern von Donna Haraway und Bruno Latour. Zur weiteren Lektüre empfehlen sich zum Beispiel „Wir sind nie modern gewesen" oder „Das Parlament der Dinge" von Bruno Latour; empfehlenswert ist auch „Marxism and the Production of Nature" von Noel Castree).

Mensch-Tier-Verhältnis

FORDERUNGEN DES BÜNDNISSES FÜR GESELLSCHAFTLICHE TIERBEFREIUNG IM KONTEXT DER CORONA-KRISE

Die Ursachen der Corona-Krise bekämpfen - deren Folgen solidarisch begegnen - den gesellschaftlichen Umbau vorantreiben - Ausbeutung von Mensch, Tier und Natur beenden!

Das Bündnis ist ein in der Corona-Situation entstandener Zusammenschluss von diversen Gruppen und zahlreichen Aktiven aus der Tierrechts- und Tierbefreiungsbewegung sowie anderer linker Befreiungskämpfe. Gemeinsam erarbeitet wurden 40 politische Forderungen, teils mit direktem Bezug zur Corona-Situation, teils allgemein verfasst. Im Zentrum der Forderungen stehen ebenso die Ursachen und Auswirkungen der Pandemie, wie auch Wege aus der Corona-Krise und Aussichten auf die Zeit danach.

Daher fordern die Aktivist*innen einen grundlegenden sozialen Wandel hin zu einer Gesellschaft, in der Ausbeutung, Unterdrückung und soziale Ausschließung aller Menschen wie Tiere und die Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen beseitigt sind. Hinsichtlich des gesellschaftlichen Mensch-Tier-Verhältnisses ist dieser soziale Wandel durch folgende, teils direkt auf die Corona-Situation bezogene, teils allgemeine Maßnahmen zu unterstützen:

Kein Rettungsschirm für Tierausbeutung
Keine Krisenmaßnahmen auf Kosten der Tiere
Gesundheitssystem stärken
Zoonosen vorbeugen
Grundrechte wahren
Arbeiter*innenrechte stärken
Lebensmittelversorgung gerecht und nachhaltig gestalten
Wirtschaft umbauen
Gesellschaftliches Mensch-Tier-Verhänis durch weitere Maßnahmen verbessern

Die ausführlichen Forderungen, Pressemitteilungen und Aktionsberichte findet ihr hier: tierbefreier.org/corona



Corona und Knast

CORONA IN DER JUSTIZVOLLZUGSANSTALT (JVA) CHEMNITZ - AUFRUF ZUR SOLIDARITÄT

Mauersegeln ist eine Gesprächsreihe mit der inhaftierten Sunny W. über Gefühle, Gesundheit, Elternsein und vielen weiteren Aspekten zum Thema Knast. Wir möchten euch ein Gespräch vom 14. Dezember 2020 vorstellen.

MAUERSEGELN: Sunny, wir haben heute einen akuten Beitrag, weil ihr in der JVA Chemnitz jetzt auch Coronafälle habt. Wie hat sich das entwickelt, was ist der aktuelle Stand?

SUNNY: Naja, entwickelt hat sich das so: Es gab am Donnerstag in den Morgenstunden, also kurz vor um sechs, vor dem Morgenaufschluss eine Durchsage über die Sprechanlage, dass das Haus eins unter Verschluss bleibt bis auf weiteres. Wir sind dann auch verspätet auf Arbeit abgelaufen und unser Buschfunk Liveticker hat dann gesagt, dass wir einen bestätigten Coronafall haben im Haus eins unter den Zugängen und zu dem Zeitpunkt waren das zehn Verdachtsfälle. Die hatten dann doch am selben Tag wieder Aufschluss gehabt und heute morgen kam dann sechs Uhr vier eine Durchsage, dass wir alle nicht zur Arbeit ablaufen, dass wir von sechs bis sieben Aufschluss haben und danach den restlichen Tag Einschluss.

MAUERSEGELN: Zugänge bedeutet Menschen, die neu ins Gefängnis gekommen sind.

SUNNY: Genau, dass sind Menschen, die neu inhaftiert worden sind. Das Problem, was wir uns jetzt halt noch nicht wirklich erklären können, ist einfach die Tatsache, dass die ja von vornherein getestet werden und von vornherein von allen anderen Gefangenen isoliert werden. Also die haben gesonderten Hofgang. Die Zugangsstation ist auch in zwei Bereiche eingeteilt: in den vorderen und den hinteren Bereich. Die, die schon länger da sind und die, die neu dazugekommen sind. Die werden dann auch zeitnah, also sowie zwei negative Coronatests vorliegen, werden die dann auch in den Häusern verlegt. Sodass eigentlich rein theoretisch gesehen eine Ansteckung gar nicht möglich wäre auf Altgefangene. Deswegen gehen wir davon aus, aber das ist lediglich eine Vermutung, das ist keine bestätigte Meldung, dass wahrscheinlich auch Bedienstete an Corona erkrankt sein müssen, weil es ja auch andere Stationen als die Zugangsstation betrifft. Ich selber war gerade mal beim medizinischen Dienst und hab da mal angefragt, ob wir jetzt alle getestet werden? Und auf die Nachfrage bekam ich die Antwort, dass gerade darüber noch beraten wird. Natürlich ist jetzt die Angst und die Sorge ganz groß. Also nicht nur, dass wir uns selber mit Corona infiziert haben, sondern vor allem haben wir ja natürlich auch mitbekommen, wie die Situation in Dresden war oder wie der Stand streckenweise auch noch ist, dass da nämlich alle die Gefangenen, die negativ getestet wurden, auch unter Verschluss gehalten wurden. Und die Angst ist jetzt natürlich da. Und jetzt gerade in der Vorweihnachtszeit, die Zeit ist an und für sich schon sehr prekär und an den Weihnachtsfeiertagen hätten wir ohnehin nur Wochenendaufschluss, das heißt ab 16:30 Uhr wären die Zellen ohnehin unter Verschluss.

MAUERSEGELN: Ich würde nochmal gerne kurz mit dir darüber sprechen, warum das gerade so eine wichtige Nachricht ist. Also die einfach jetzt verbreitet werden soll, also dass Corona sich jetzt in der JVA Chemnitz verbreitet. Weil die institutionellen Besonderheiten eines Gefängnisses prädestiniert dafür sind, dass es eine Massenerkrankung gibt. Weil das Gefängnis ein unheimlich enger Raum ist, wo so viele Menschen auf einem Haufen leben und gleichzeitig ja so viele geschlossene Kreisläufe sind, wie die Küche. Die Menschen, die in der Küche arbeiten - alle bekommen davon das Essen. Die Wäscherei, dass ist alles intern vom Knast.

SUNNY: Wie man auch in den Medien verfolgen kann, gerade solche Institutionen auch wie Pflegeheime und so was ähnliches sind wir ja hier. Wir haben ein und die selben Betreuer hier den ganzen Tag, wir umgeben uns mit ein und den selben Menschen den ganzen Tag. Da ist das Risiko natürlich extrem hoch, dass sich das ganz, ganz schnell verbreiten wird hier. Denn auch die medizinische Versorgung, wir haben einen Anstaltsarzt und wir haben drei oder vier medizinische Schwestern und wenn dann doch Fälle darunter sein sollten, die schwerer erkranken oder allgemein Symptome aufweisen, stellt sich mir dann die Frage, wie soll dann die medizinische Grundversorgung noch gewährleistet bleiben von den Coronafällen, aber auch von anderen Erkrankungen, die ja nach wie vor auch trotz all dem ja halt Bestand haben. Ja eine extreme Ausnahmesituation gerade. Im Haftkrankenhaus ist es auch nichts anderes wie dann, glaube ich gerade hier.

MAUERSEGELN: Zur prekären Situation - Was ist sonst die Lage, was habt ihr grad sonst für Möglichkeiten, Kontakt nach Außen aufzunehmen und euch auch zu beschäftigen.

SUNNY: Kontakt nach Draußen aufzunehmen ist momentan wirklich nur per Telefon und per Briefe möglich. Telefon aber auch nur die wenigen Privilegierten, die die Möglichkeit haben, das Telefon auch aufzuladen oder aufgeladen zu bekommen. Wie jetzt der Stand bei den Besuchen ist, das konnte man uns heute früh noch nicht sagen. Skypetermine und alles, wir wissen in der Hinsicht noch gar nichts. Was wir jetzt eigentlich noch mehr fordern als ohnehin schon, ist, dass wir auf Stand gebracht werden. Dass die JVA uns wirklich einfach mal Rede und Antwort steht, weil es geht hier um uns, es geht um unsere Sicherheit und unsere Gesundheit.

MAUERSEGELN: Zumal das ja im März die negative Erfahrung war, die ihr gemacht habt, dass die JVA eher eine Strategie der Desinformation gefahren hat und ihr garnicht mitbekommen habt, was ist jetzt der Pandemieplan, es gibt einen, aber er wird nicht veröffentlicht.



SUNNY: Genau das ist, dass was wir nach wie vor anmarkern und gerade jetzt, wo wir diese Akutfälle hier haben wichtiger den je.

MAUERSEGELN: Der Knast ist sozusagen gar nicht darauf ausgelegt, die Pandemie zu überstehen im Sinne von, wenn Menschen erkranken, weil es einfach keine medizinische Versorgung in dem Maße gibt, als dass es möglich wäre mit dem Personal und den institutionellen Gegebenheiten, die da sind damit zu arbeiten.

SUNNY: Definitiv. Wir sind aktuell über 200 Gefangene und jetzt kann man sich das an einer Hand abzählen: Ein Arzt, vier Schwestern, die sind auch nur auf einem bestimmten Zeitpunkt hier im Haus, da kann man sich das vorstellen, was das hier bedeutet.

MAUERSEGELN: Ich hoffe, dass ihr die Nerven behalten könnt da drin, weil das bestimmt grad so eine panische Extremsituation ist, die ja eh schon im Gefängnis sehr angespannt ist.

SUNNY: Die Situation ist grad sehr angespannt. Man hat mal gesagt, dass man halt nicht so viel Preis gibt, zwecks Panikmacherei. Aber ich bin halt der Ansicht, dass Panik gerade dann auch durch Unwissenheit entsteht, weil der Kopf einfach und gerade hier drinnen nochmehr Zeit hat sich irgendwas zusammen zuspinnen.

MAUERSEGELN: Und wie ist das gerade? Du kannst ja in der Zeit auf Zelle Fernsehen schauen oder mit deiner Zellenmitinsassin reden oder telefonieren, Briefe schreiben, basteln. Aber es gibt bestimmt auch Gefangene, die haben nicht die Möglichkeit, sich mit Medien oder Kommunikation abzulenken. Oder?

SUNNY: Nee, gar nicht. Und genau das ist das Problem und da mag ich mich gerade gar nichts in die Situation hineinversetzen. Es gibt ganz viele Gefangene, die keinen Fernseher haben oder garnichts weder Radio noch Fernsehen. Gerade auf der Zugangsstation, die sind ja gerade angekommen. Auf der Zugangsstation ist es ja noch prekärer, da hat man gar kein Telefon auf'm Haftraum. Da sind wir ja in den anderen Stationsbereichen schon privilegiert, dass wir überhaupt ein Telefon auf Zelle haben. Wenn man natürlich aber nicht die finanziellen Mittel hat oder erhält hat man da ja auch keine Maßgabe.

MAUERSEGELN: Für alle die, die das vielleicht nicht wissen, im Gefängnis, die Menschen verdienen 1-2€ pro Stunde und arbeiten aber trotzdem Vollzeit, können Ausbildungen machen oder Schule besuchen. Und gleichzeitig sind solche Sachen totale Privilegien, einen Fernseher haben zu können oder ein Radio, oder Telefongeld sich regelmäßig aufzuladen. Weil es einfach viel Geld kostet, 6 cent ins Festnetz und 12 cents aufs Handy pro Minute. Da ergibt sich einfach ganz schnell ne große Summe im Monat, die 200€ einfach weit übersteigt, wenn man einen regelmäßigen Telefonkontakt pflegt mit seinen Angehörigen. Was einfach nicht verhältnißmässig ist gegenüber, dem was draußen Menschen beispielsweise für eine Flatrate zahlen.

SUNNY: Fernseher kann man sich mieten für 9,36€ im Monat. Und es gibt die Möglichkeit, Leihradios zu bekommen auf der Station. Und das ist aber auch ganz, ganz wenig. Und meistens sind die privilegiert, die halt eine Arbeit haben, weil das ein Radiowecker ist, dass man halt die Möglichkeit hat, sich darüber wecken zu können und sich für die Arbeit fertig zu machen. Was jetzt vielleicht die Möglichkeit von der JVA und auch in Verbindung mit Telio umzuschwenken. Ich weiß aus anderen JVAs, auch da wo Telio direkt als Anbieter vorhanden ist, dass die sicherungsverwahrten Gefangenen die Möglichkeit haben, auf Zelle angerufen zu werden. Natürlich auch unter der Prämisse, dass es nicht jeder, sondern auch nur die Telefonnummern, die ohnehin freigeschalten wurde, weil man kann von der JVA nur Nummern anrufen, die freigeschalten wurden, maximal zehn Telefonnummern sind das dann. Dass man jetzt vielleicht überlegt, für diesen Ausnahmezustand umzuschwenken und zu sagen ok, wir können nicht nur nach draußen telefonieren, sondern wir können aufm Haftraum auch direkt angerufen werden. Das wäre jetzt vielleicht wirklich mal eine Idee, darüber nachzudenken und das schnellstmöglich auch umzusetzen, weil es funktioniert ja.

MAUERSEGELN: Das hieße ja dann, dass Telio daran nichts mehr verdient, weil die Menschen angerufen werden können.

SUNNY: Wahrscheinlich ist das dann so, aber man muss jetzt wirklich mal darüber nachdenken dieses (Übel) in Kauf zu nehmen. Es geht ja um unsere Psyche, um unsere Gesundheit. Nur wenn die Psyche gesund ist, kann auch der Körper gesund sein. Man muss da jetzt wirklich mal drüber nachdenken.

MAUERSEGELN: Ihr hattet ja im April, Mai, Juni ja diese 120 Freiminuten auf Festnetz, darüber sollte die JVA auch nochmal drüber nachdenken, jetzt so Zugeständnisse zu machen. Man sieht ja auch, was passiert, wenn Gefangene so absolut mißachtet werden in dieser Ausnahmesituation gerade eh schon, also was in Italien passiert ist,

als dann die Aufstände waren im März. Jetzt vielleicht noch zum Schluss, man kann euch auch seelisch solidarisch supporten. Als ganz niedrigschwellige Sache zum Beispiel an die JVA Chemnitz ein Forderungspapier schreiben, dass mehr Zugeständnisse gemacht werden. Oder einfach auch in seinem Bekanntenkreis drüber reden. Darüber nachdenken welchen Menschen es gerade noch viel schlechter geht mit der Pandemie als einem selber. Was sind da noch deine Forderungen, ein Appell an Menschen die gerade zuhören.

SUNNY: Mein Appell an Menschen ist: Briefe schreiben. Die könnte man im Zweifelsfall einfach an mich schicken und ich könnte die dann auch weiterleiten, weil es geht grad ganz ganz vielen Gefangenen hier ganz schlecht. Wir hatten im März, wo die Situation schon mal so prekär war, auf dem Blog freiheitskomitee4sunnyw.blackblogs.org einen feministischen Spendenaufruf gestartet, um Telefongeld für Frauen zu sammeln, die nicht die Möglichkeit haben, Kontakte aufrechtzuerhalten. Gerade jetzt in dieser schwierigen Phase, wo das noch extrem wichtiger ist, Geld darüber zu spenden. Da kann ich nur sagen, jeder Euro zählt und jeder Euro kommt auch definitiv bei hilfsbedürftigen Gefangenen an. Postkarten schicken, einfach nur ein schönes Bild um zu zeigen, hey ihr seid da drinnen nicht alleine. Vielleicht Forderungsbriefe ans Justizministerium schicken, dass Entlastung geschaffen werden muss. Vielleicht sogar direkt an Telio, dass es Möglichkeiten gegeben muss, uns Gefangene dahingehend jetzt zu unterstützen, eben mit der Maßgabe, dass man auch im Haftraum angerufen werden kann.

MAUERSEGELN: Vielen Dank, dass du dich gleich gemeldet hast und das die Infos gleich verteilt werden können. Und ich denke Menschen, die weiter interessiert sind können auf deinem Blog nachschauen oder sich eigene Gedanken machen, was sie für Ideen haben, euch die Situation drinnen ein bisschen zu erleichtern. Machs gut.

SUNNY: Bis bald.

Update 28. Dezember 2020:
16 Bedienstete in der JVA Chemnitz wurden positiv getestet.

DU WILLST DICH WEITER MIT DEM THEMA KNAST BESCHÄFTIGEN?

SUNNY´S BLOG
freiheitskomitee4sunnyw.blackblogs.org

MAUERSEGELN
soundcloud.com/user-763811186-361880312

KAMPAGNE: DURCHBRICH DIE SOZIALE ISOLATION IM KNAST – WERDE TELEFONPATIN!
abcdd.org/2020/07/20/durchbrich-die-soziale-isolation-werde-telefonpatin

ANARCHIST BLACK CROSS DRESDEN
abcdd.org

GEFANGENEN-GEWERKSCHAFT
ggbo.de

INFORMATIONEN FÜR TRANS*MENSCHEN IM KNAST
transundhaft.blogsport.de

ANARCHISTISCHE FEMINISTISCHE ANTI-KNAST DEMO
07.03.2021, Chemnitz

Corona und Abschiebehaft

RÜCKBLICK AUF DAS JAHR 2020

*Autor*innen: Aktivist*innen der Abschiebehaftkontaktgruppe*

Die Corona-Pandemie setzte in der Abschiebehaft in Sachsen Ende März zunächst eine positive Entwicklung in Gang. So konnten wir in Zusammenarbeit mit einem Anwalt die erste Freilassung bewirken, welcher drei weitere Freilassungen folgten. Dann war der Knast erstmal leer.

Die Freude über die leere Haftanstalt wurde durch den neu konstituierten Beirat im Juni getrübt. Erstmals zog ein Landtagsmitglied der AfD in den Beirat ein. Wir befürchteten damit, dass wir weniger Unterstützung durch den Beirat bekämen.

Außerdem brachte die mehrmonatige Pause mit sich, dass unsere Kommunikationswege, wie beispielweise die zum Sozialdienst der Haft, abgebrochen sind. Durch Personalwechsel hatten wir seit März keine Möglichkeit mehr mit dem Sozialdienst in Kontakt zu treten, sodass wir in den darauffolgenden Monaten nicht in Erfahrung bringen konnten, ob wieder Menschen inhaftiert wurden. Es ist davon auszugehen, dass weder die Landesdirektion (LDS) noch der*die neue Sozialarbeiter*in, die Menschen über unser Beratungsangebot informiert haben, da seit Monaten keine Beratungsanfragen mehr an uns herangetragen wurden. Dies würde bedeuten, dass die LDS ihrer Informationspflicht über das Beratungsangebot nicht nachkommt und die Betroffenen daher ihr Recht auf Beratung nicht wahrnehmen können, welches ihnen laut dem Vollzugsgesetz (SächsAHaftVollzG) zusteht. Ohne konkrete Anfragen oder uns bekannten Namen der Betroffenen, haben wir keinerlei Zugang.

Über Ecken haben wir dann im Oktober erfahren, dass es scheinbar doch wieder Inhaftierte gibt und uns kurzerhand mit einem Transparent, versehen mit einer Telefonnummer, vor den Knast gestellt. Wir wurden direkt von Inhaftierten angerufen, die unbedingt Beratung und Unterstützung suchten. Das zeigt uns, dass es auf jeden Fall Bedarf nach Beratung und Kontakt gab, die Menschen aber nicht über unsere Gruppe informiert wurden.
Es ist äußerst fraglich während einer Pandemie Abschiebungen durchzuführen, noch dazu in Länder, die zum Teil deutlich weniger Mittel und Ressourcen haben, um auf diese Pandemie zu reagieren. Außerdem ist oft unklar, ob die Abschiebung aufgrund bestehender Reisebeschränkungen überhaupt durchgeführt werden kann. Wie kann es da rechtens sein, Menschen zu inhaftieren?

Wir fragen uns aktuell, wie es weitergehen soll und ob die Betroffenen zu unserem Angebot auch einen einfacheren Zugang haben können? Auch weil die Polizei bei einer zweiten Aktion mit dem Transparent vor dem Knast die Personalien der beteiligten Personen feststellte und diese Form der Kontaktaufnahme eh keine Dauerlösung sein kann!

Zu Beginn des Jahres hatten sich drei Personen in der Abschiebehaft Dresden ihrer Inhaftierung eigenmächtig entzogen. Sie kletterten während des Hofgangs über die zwei Zäune, die das Gebäude umfassen und konnten fliehen. In der Abschiebehaft Darmstadt hatten sich zu Beginn der Corona Pandemie die Inhaftierten selbst organisiert und mit Hilfe eines Sitzstreiks und lautstarkem Protests die Vorführung vor Richter*innen und die Entlassung aus der Abschiebehaft gefordert. Doch nur ein Teil von ihnen wurde eine Woche später entlassen. Dies zeigt: Protest, in welcher Form auch immer, ist in einer Haftanstalt möglich. Eine Selbstorganisation wird in Dresden, angesichts der niedrigen Belegung und teilweise Isolierung durch verschiedene Etagen, trotzdem schwierig bleiben. Wir versuchen weiterhin andere Wege einzuschlagen und andere Quellen zu nutzen, um Zugang zu erhalten und die Menschen dabei zu unterstützen ihre Rechte wahrzunehmen. Außerdem werden wir unsere Forderungen gegenüber der Einrichtungsleiterin (LDS) wieder deutlicher herausstellen müssen.

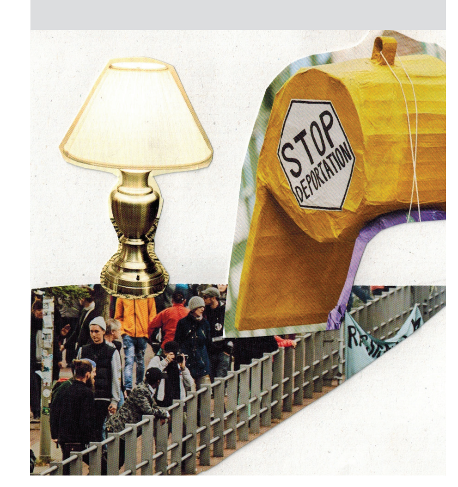
Wir versprechen uns in Zukunft Erfolge aus laufenden und geplanten Verfahren am Bundesgerichtshof (BGH). Dies ist ein anderer Teil unserer Arbeit, der sehr wichtig ist. Denn was bringt die Beratung allein, wenn es in der Rechtsprechung noch viele Defizite gibt. Abschiebehaft ist und bleibt eine menschenunwürdige Praxis. Solange diese noch besteht, möchten wir dazu beitragen, Unrechtmäßigkeiten aufzudecken, damit die Rechte der Inhaftierten Menschen gewahrt werden! Gerade in Zeiten der Pandemie bemühen wir uns, dafür zu sorgen, dass all das nicht in Vergessenheit gerät!

DU WILLST DICH WEITER MIT DEM THEMA BESCHÄFTIGEN?

Wenn ihr von Inhaftierungen mitbekommt, dann meldet euch bitte bei kontakt@abschiebehaftkontaktgruppe.de.

Kommt gern zu einem Plenum. Unterstützung gewünscht.

www.abschiebehaftkontaktgruppe.de



Medien, Verschwörungstheorien, Eliten und die Möglichkeit alles zu verändern

Wenn wir an *'einfachere Zeiten'* zurückdenken, sind das oftmals diejenigen, in denen wir noch wussten, auf wessen Interpretation der Welt wir uns verlassen konnten. Für manche waren es die Eltern, für andere eine der großen Zeitungen oder die Tagesschau und für die ältere Generation Zeitungen, wie die junge Welt und das Neue Deutschland. Es gab natürlich auch innerhalb unserer Medien Meinungsverschiedenheiten, aber wir konnten uns darauf verlassen, dass sich die Kontroversen zu unserer Weltanschauung eher außerhalb abspielen und wir in unserer Medien lediglich unseren gewohnten Blick auf die Kontroversen wiederfinden.
Seit einigen Jahren wird jedoch mit jedem Artikel um unsere Aufmerksamkeit gerungen. Es ist nicht mehr das Gesamtpaket, das vermarktet werden muss, sondern es sind einzelne Artikel oder Videos. Das Bedürfnis, die Welt als Ganzes zu verstehen, ist jedoch nach wie vor da. Wir wollen wissen, was um uns herum passiert. Für manche genügt es zu wissen, was in der eigenen Stadt geschieht. Andere möchten gar das ganze Land oder die ganze Welt überblicken.
Wie ist die Auswahl also zu treffen, die uns das Gefühl gibt, wir hätten den Zustand der Welt begriffen? Vielleicht anhand der Beliebtheit der Artikel? Oder gelingt es uns gar, Kanälen zu folgen, bei denen jeder Artikel lesenswert ist.
Häufig stoßen wir auf Artikel, die vorgeben, in wenigen Sätzen eine Erklärung für die Welt zu liefern. Doch was in diesen Artikeln als die Lösung auf unsere Probleme dargestellt wird, ist oftmals nichts weiter als eine Wunschvorstellung: *"Das ist alles von XY geplant." "Sind XY erstmal weg, wird alles anders."*
Dahinter steht unser Wunsch, dass es doch nur eine eng umrissene Gruppe von Menschen ist, die für den Zustand der Welt verantwortlich sind. Doch was ist plausibler? Dass ein paar Menschen *'orchestrieren'*, was viele Milliarden Menschen auf der Welt denken, tun und sagen? Oder sind es eher die alltäglichen Handlungen dieser Milliarden, die nicht wissen, was sie tun, sich aber darauf verlassen, dass das was sie tun auch das richtige ist, eben weil sie es schon immer so tun, wodurch sie aber das Elend für andere Menschen verursachen?
Zweifellos gibt es Menschen, die mehr Macht über Menschen haben als andere und diese Macht dazu nutzen, die Grundlagen ihrer Macht (Geld, Stimmen, etc.) zu behalten oder zu vergrößern. Doch das sind lediglich die Profitierenden dieses Zustands. Für die Aufrechterhaltung und die Errichtung dieses Zustands sind sie nicht mehr

und nicht weniger verantwortlich, als jede*r Einzelne von uns. Mit diesem Zustand zu brechen heißt demnach, untereinander in Verhältnisse einzutreten, die allein schon durch unsere Akzeptanz als Gleiche den Zustand verwirklichen, den wir wollen.
Wir treten in diese neuen Verhältnisse nicht als Chef*in und nicht als Untergebene ein, sondern auf Augenhöhe unter Achtung der Freiheit und der Gleichheit der anderen Personen. Wenn sich diese Beziehungen festigen, dann mag es sein, dass Menschen auftreten, die uns nicht als Gleiche akzeptieren und uns noch nicht einmal die Wohnung zum leben lassen. Doch wenn wir genügend Beziehungen eingehen, die dieses Prinzip so gut es geht verwirklichen, werden wir sehen, dass dies Solidarität untereinander so stark ist, dass keine Macht der Welt ausreicht, uns unsere Freiheit zu nehmen, allein mit den Menschen eine Beziehung einzugehen, die uns als Gleiche ansehen und unsere Freiheit genauso wertschätzen, wie wir die ihre.



DU WILLST DICH WEITER MIT DEM THEMA BESCHÄFTIGEN?

ALTERNATIVES CAFÉ & ANARCHISTISCHE BIBLIOTHEK MALOBEO, DRESDEN
malobeo.org

Inhaltsverzeichnis

„Ich bin nicht frei und kann nur wählen welche Diebe mich bestehlen, welche Mörder mir befehlen...“ Ton Steine Scherben

„Ich habe heute Tomatenaufstrich gemacht und zu viel Knoblauch verwendet, es ist jetzt sehr unangenehm unter der Maske...“

